Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

4.8.1870 (No. 182)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 182. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Donnerstag, den 4. August | Ausgabe: Täglich (außer Sonntags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Drahtberichte.

XX **Mainz**, 3. Aug. Die Ankunft des Großherzogs von Sachsen-Weimar wird heute Abend oder morgen früh erwartet.— Das große Hauptquartier verbleibt heute hier. — Die Proklamation des Königs an das Heer bringt überall eine begeisterte Stimmung hervor.

XX **Pesth**, 4. Juli. (Unterhaus.) Ein königlicher Erlaß schließt die Tagung und beruft die nächste Tagung auf morgen ein. Die Rede des Präsidenten hebt hervor, die Monarchie stütze sich gegenwärtig auf die Honved und das gemeinsame Heer. Der König und die Nation anerkennen die strengste Neutralität für heilsam. Honved und Heer sichern die Neutralität; gestützt auf sie sehen wir der Zukunft furchtlos entgegen.

XX **Brüssel**, 4. Aug. Nach dem Moniteur belge ist die Entlassung Anethan's angenommen, Jacobs zum Fianzminister ernannt. Anethan einstweilig die öffentlichen Arbeiten. Der König eröffnet die Kammern persönlich.

Wiederholt.

XX **Saarbrücken**, 2. Aug., Vormittags. (Hier angekommen am 3. Juli, Mittags 3 Uhr.) Größere französische Truppenmassen rücken auf Saarbrücken an. Es scheint, daß das vorhandene Bataillon Saarbrücken Gefecht verlassen will.

XX **London**, 3. August. (Oberhaus.) Russell beantragt die zweite Lesung der gestern eingebrachten Milizbill, damit die Regierung hinreichende Mittel zur Vertheidigung Belgiens besitze. Granville erklärt, die Regierung anerkenne vollständig die Verpflichtungen Englands gegen Belgien und habe den übrigen Regierungen darüber Mittheilungen gemacht. Derby zieht die Bill zurück. — (Unterhaus.) Der Kriegsminister theilt mit, der Heeresbestand zeige 82,500 Mann, die Reserve 22,000 Mann, die Munitionsvorräthe seyen vollständig u. 300,000 überzählige Hinterlader vorhanden.

XX **Gent**, 3. Aug. Gelegentlich der Wahlen fanden unbedeutende Ordnungsstörungen statt. Das Militär stellte die Ordnung wieder her. In Brüssel gab es ebenfalls Ruhestörung. — Ein Erlaß des Königs ruft die Kammern auf 8. d. zusammen.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Aug. Das Gesetzes- u. Verordngs.-Blatt 56 enthält Bekanntmachungen, und zwar 1 und 2) des Ministers des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 27. J. v. M., die Jurisdiktionsverhältnisse mit dem Königreich Preußen mit dem Königreich Sachsen betr.; 3) des Justizministeriums vom 5. M., die Jurisdiktionsverhältnisse mit dem Königreich Sachsen betr.

Karlsruhe, 3. Aug. Nach einer Mittheilung der königl. württemberg. Eisenbahndirektion ist die Bahnstrecke Tuttlingen-Immendingen nunmehr für den allgemeinen Verkehr eröffnet, jedoch wird vorläufig nur ein Zug in jeder Richtung laufen.

Karlsruhe, 3. Aug. Bei unseren Vorposten ist heute bis jetzt (1 Uhr Abends) nichts Besonderes vorgekommen.

Karlsruhe, 4. Aug. Der Aufmarsch der französischen Truppen legt unseren bösen Nachbarn, deren Naturell das Wort Geduld nicht kennt, eine schlimme Probe auf; er erfolgt ganz langsam in drei mathematisch genau gezogenen Linien, die einzelnen Truppentheile haben sich vom 30. und 31. Juli allem Anscheine nach gar nicht beeilt; es kam ihnen vornämlich darauf an, den Nachrückenden Zeit zu lassen und alle verfügbare Mannschaft mitzunehmen. In Paris könne man diese Langsamkeit gar nicht begreifen, da man sich zum Voraus mit der „promenade du Rhin" berauscht hatte. Gerüchte jeder Art wurden erfunden und trotz der Begeisterung mit den abendlich vorgetragenen Liedern, trotz des Verbots auf die Armee verhehlten und verhehlen sich die Pariser gar nicht, daß sie einem Krieg von ungeheuerster Tragweite (d'une enorme gravité) plötzlich gegenübergestellt sehen. Schon jetzt hat sich die vom Pöbel zur Schau getragene Aufregung gegen den greisen Thiers gelegt u. sollte franz. Heer das Glück nicht lachen, wie die Pariser erwarten, so wird die Zahl der Verehrer des Ministers von Louis Philipp außerordentlich rasch zunehmen. — Der franz. Feldzugsplan soll nach bestimmt auftretenden Nachrichten noch von Marschall Niel ausgearbeitet seyn; den leitenden Marschällen wäre dann als Hauptaufgabe zugefallen, sich in den Ideengang des Verstorbenen hineinzuarbeiten, ein zu nehmen, das seine ganz besonderen Schwierigkeiten hat und die Freiheit den genialen Schwung der Bewegung sehr leicht hemmen kann. Die Garde rückt der eigentlichen Armee, sobald die Formation hinreichend groß ist, nach und wird hauptsächlich zum Festungsdienst benützt. Freilich daraus und namentlich Fachmänner aus bestimmten Arbeitsgebieten treten auch vielfach in das eigentliche Heer ein. Die Hitze der letzten Tage hat trotz der verhältnißmäßig kleinen, den französischen Truppen auferlegten Marschanstrengung doch schon ihre Wirkungen geäußert; schon am 29. zählte man um Metz 11 Todesfälle bei den Truppen lediglich in Folge der Hitze und waren 5—6 Fälle von Selbstmord außerdem festgestellt. — Man darf jetzt wohl annehmen, daß der Aufmarsch des deutschen Heeres — so heißt es jetzt auch amtlich — beendigt ist. Wir unterschätzen die Macht und Kriegstüchtigkeit des Gegners wahrlich nicht; aber wir sagen uns auch, daß wir ihm an Tapferkeit und Bewaffnung mindestens gleich, an Zahl und Nachhaltigkeit überlegen sind, und daß unsere Bewegungen nicht von einem todten, sondern von einem lebenden Genie geleitet werden. Dazu unsere heilige und gerechte Sache, der unerschütterliche Muth, den das empörte Ehrgefühl, das Bewußtseyn der Vertheidigung von Haus und Hof gibt, und wir leben der festen Ueberzeugung, daß, soweit menschliches Auge reicht, der Sieg unser werden muß. Warnen wollen wir hiernach vor dem in den ersten Tagen kriegerischer Entscheidung so gewöhnlichen Fehler, jede feindliche Vorwärtsbewegung (so z. B. jetzt bei Saarbrücken) als ein entscheidendes Ereigniß zu betrachten. Man weiß doch, daß der Platz nur mit wenigen Beobachtungs-Kompagnieen besetzt war u. daß nicht eine einzige Kanone deutscher Seits dort stand! Nach militärischen Aussagen ist diese Bewegung der Franzosen eine vollkommen erwartete und vorgesehene. Zudem sind elsässische Plätze auch von deutschen Truppen besetzt.

* **Karlsruhe**, 4. Aug., Mittags. Seit heute Vormittag 11 Uhr dringt der Schall einer starken Kanonade vom Rheine herüber. Gott segne die deutschen Waffen!

r. **Mannheim**, 2. Aug. Gestern ist der Turnverein von der Verpflegung der durchmarschirenden Truppen am Bahnhof zurückgetreten, da seine Kräfte durch die Vorkehrungen zur Einrichtung der Spitäler in Anspruch genommen ist; die freiwilligen Bürger und Schüler der obern Lyzealklassen haben nun in festgesetztem Wechsel den Dienst übernommen, der voraussichtlich nur noch 3 Tage dauern wird. Am gleichen Tage traf der Befehlshaber der Garden, Prinz August von Württemberg, hier ein und wurde des Abends im Pfälzer Hof, seinem Absteigequartier, durch ein Musikständchen der gegenwärtigen Besatzungstruppen begrüßt. Prinz Albrecht Sohn von Preußen, Prinz Nikolaus von Nassau befanden sich ebenfalls in unsern Mauern; andere Fürstlichkeiten, unter ihnen der unschuldige Vorwand des Krieges, Prinz Leopold von Hohenzollern, in Ludwigshafen, bis sie sich in das Hauptquartier des Kronprinzen begaben. Die Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, von Schwarzburg-Sondershausen, der Prinz von Hohenlohe hatten ebenfalls Absteigequartier hier genommen. Ohne gerade auf den Ruhm eines sichern Propheten Anspruch zu machen, wird man behaupten dürfen, daß nächster Tage, vielleicht schon morgen, ein größerer Waffengang, als der bisherige Kugelwechsel vereinzelter Streifpartien, stattfinden werde.

+ **Heidelberg**, 3. Aug. Wir haben jetzt hier folgende Lazarethräume, worin sich die beigesetzte Anzahl von Betten unter der Leitung und Bedienung der gleichfalls beigesetzten Herren Aerzte befindet. 1) Im akademischen Krankenhaus 60 B., Hofrath Simon u. Hofrath Friedreich. 2) Im Universitätsgebäude 60 B., Dr. Wolf u. Professor Erb. 3) In der akademischen Augenklinik 30 B., Professor Becker. 4) In der Röder'schen Augenheilanstalt 30 B., Dr. Röder. 5) Im katholischen Spital 27 B., Professor v. Chelius. 6) In der Maurerloge 20 B., Dr. Groß. 7) Im kathol. Kasino 20 B., Dr. Fischer. 8) In der Luisenheilanstalt 12 B., Professor v. Dusch. Bis jetzt zusammen 229 Betten, wozu noch im Laufe dieser Woche die im Umbau begriffene Fabrik der Gebrüder Reiß mit 80 B. und eine der im Bau begriffenen 4 Baracken mit 32 B. kommen und die Betten sich dann auf 341 belaufen werden. Nach Vollendung der 4 Baracken werden deren 436 seyn, nebst einem Krankenzelt im Garten der Luisenheilanstalt, gleichfalls mit einer Anzahl von Betten. In runder Zahl ist es also bis jetzt auf 450 Betten abgesehen.

⊙ **Heidelberg**, 3. Aug. In Folge einer Aufforderung der Aufsichtskommission für die Reservelazarethe an die Direktion des hiesigen Lyzeums und an diejenige der höheren Bürgerschule hat sich eine große Anzahl der älteren Schüler genannter Anstalten zu Dienstleistungen bei dem auf dem hiesigen Bahnhofe wachthabenden Arzte und den Kommissionsmitgliedern erboten und leisten bereits seit einigen Tagen nicht unerhebliche Dienste. — Die Frucht in unserer Gegend, die fast alle eingeheimst ist, soll von vorzüglicher Güte seyn, trotzdem kostet seit dem 1. d. M. der vierpfündige Laib Brod 3 Kreuzer mehr, als seither, nämlich 21 Kreuzer. Allenthalben findet dieser bedeutende Aufschlag Mißbilligung.

Freiburg, 2. Aug. (B.Z.) Die gestern von uns gebrachte Mittheilung, die Verhaftung des Studenten Rüde von Oberwyhl, Amts Waldshut, betreffend, ist dahin zu berichtigen, daß die Verhaftung nicht in Oberried, sondern in Muggenbrunn geschah. Wie ich vernommen, so wurde Rüde nach amtlicher Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. Er gab an, das Gerücht hier vernommen zu haben. Die Untersuchung wird das Weitere herausstellen.

Lahr, 2. Aug. Die heutige Lahr. Ztg. enthält folgende auffallende Bekanntmachung: „Die Bewohner des Renchthales werden hiermit bei Androhung von Waffengewalt aufgefordert, „allen Anordnungen, welche von Seiten der Militär- und Zivilbehörden Behufs der Landesvertheidigung getroffen werden, auf das Pünktlichste Folge zu leisten." Ganz besonders wird davor gewarnt, „die von uns etwa zerstörten Straßen u. Brücken ꝛc. wieder herzustellen." Ebenso ermahnen wir die zur Arbeit aufgebotenen Mannschaften, bei der Arbeit auszuharren, so lange es verlangt wird. Sämmtliche Detachements und Patrouillen haben den bestimmten Auftrag, die Zuwiderhandelnden kurzweg todt zu schießen. Oberkirch, 22. Juli 1870. v. Weinzierl, Hauptmann und Kompagniechef."

Altbreisach, 31. Juli. (F.J.) Wie von hier aus beobachtet, wurde das Fort Mortier in der Festung Neubreisach heute durch Infanterie besetzt.

*A. **Hornberg**, 1. Aug. Vor 8 Tagen wurde der bisherige Bürgermeister, Herr Emil Haas, wieder gewählt. Die ganze Bürgerschaft freut sich von Herzen über diese Wahl und wünscht ihrem wackeren Gemeindevorstande, der stets mit der regsten Begeisterung für das Wohl des deutschen Vaterlandes die uneigennützigste Hingebung an das Wohl unserer Gemeinde bethätigt hat, baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit und die ihm gebührende Anerkennung.

∝ **Löffingen**, 3. Aug. Heute fand hier die Bürgermeisterwahl statt. Von 226 Wahlberechtigten haben 178 gewählt. Herr Kaufmann Adolph Schmutz erhielt 168 Stimmen.

⊙ **Schwetzingen**, 2. August. Unsere Großherzogin beehrte uns gestern Nachmittag mit den großh. Kindern durch ihren gütigen Besuch. Als Vorsteherin des badischen Frauenvereins nahm die hohe Frau Einsicht vom Fortschritt der weiblichen Arbeiten im Reservelazareth, das im großh. Schlosse eingerichtet worden. J. K. Hoheit war über die Thätigkeit der Damen, welche sich mit großem Eifer dem vaterländischen Berufe widmen, sehr erfreut. Auch die Räumlichkeiten und Einrichtungen des Lazarethes unterzog die Großherzogin einer Prüfung, ließ sich sodann die anwesenden Frauen und Mädchen vorstellen und begrüßte alle huldreichst. — Fast zu gleicher Zeit traf S. K. H. der Kronprinz Wihelm von Preußen, Oberfeldherr der süddeutschen Armee, hier ein, um seine Schwester zu begrüßen. Die hohen Herrschaften machten mit ihrem Gefolge einen Spaziergang durch unsern schönen Schloßgarten und wurden überall mit Jubel und Begeisterung begrüßt. — Außer dem Frauenverein, dem sich sehr viele junge Damen angeschlossen, welche mit lobenswerther Thätigkeit bei der Ausstattung des Reservelazarethes beschäftigt sind, arbeitet man in jedem Hause, in jeder Familie für denselben Zweck. Von allen Seiten her wird für Scharpie und Verbandzeug gesorgt, und reichlich treffen Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Tabak, Zigarren u. s. w. ein. Die Aufsicht über das Lazareth führt hier Oberamtmann Richard. Die fürsorgliche Krankenpflege wird der Johanniterorden übernehmen. Außerdem verdient erwähnt zu werden, daß sich auch hier ein Männerhilfsverein gebildet hat, der unter der vortrefflichen Leitung seines Vorstandes, der Herren Theodor Traumann, Georg Haßler und Josef Köfel, keine Gelegenheit versäumt, um den hier durchmarschirenden deutschen Truppen deutschen Brudersinn und Gastfreundschaft zu bezeugen. Auch für diesen edlen Zweck treffen reichliche Gaben an Geld, Zigarren, Erfrischungen ꝛc. ein. Eine Hauptaufgabe des Hilfsvereins wird aber die seyn, hier eintreffende Verwundete in schonendster Weise nach dem Lazareth zu verbringen und in erforderlichem Falle Nachtwache bei denselben zu übernehmen. Tragbahren nach neuestem Muster werden bereits angefertigt. — In ihrer letzten Generalversammlung haben die Schützen beschlossen, mit dem freiwilligen Feuerwehrkorps eine Schutzwehr zu errichten und sich dem Bürgermeisteramt für vorkommende Fälle zur Verfügung zu stellen. — Das hiesige Bürgermeisteramt hat dem Vorkäufen auf dem Wochenmarkt, wodurch die Lebensmittel ungeheuer in die Höhe getrieben wurden, ernstlich Schranken gesetzt. — Maßregeln zur Unterstützung der Hinterbliebenen der für die deutsche Ehre kämpfenden Krieger werden hier durch das hiesige Bürgermeisteramt in anerkennender Weise getroffen.

♂ **Berlin**, 31. Juli. Heute Mittag waren sämmtliche Staatsminister um den König versammelt. Der König sprach denselben seine

---

Des Feldmarschalls von York erste Liebe. (Fortsetzung.)

Jetzt hüllte sich auch das Gesicht des jungen Mädchens in banges Staunen. Die beiden, noch eben so unbedeutenden Punkte am Horizonte hatten sich bereits zu einer großen Wolkenmasse ausgedehnt, die den Berg umzerte und ihn immer mehr in Dunkelheit hüllte, die Luft war schwül und drückend geworden und ein sonderbares Pfeifen, verbunden mit einzelnen Windstößen, ließ sich vernehmen.

Jetzt sprang der junge van Kaulen mit allen Zeichen des Schreckens auf und seine sonstige Schüchternheit ablegend, eilte er auf Katharina zu, faßte sie halb gewaltsam von dem Felsblock empor, auf welchem sie sich niedergelassen hatte und rief mit beklommener Stimme:

„Fort, fort, der Sturm ist im Anzuge und keine fünf Minuten wird es mehr dauern, bis er mit seiner vernichtenden Wuth hereingebrochen ist. Wir müssen Schutz suchen und vor Allem auf Ihre Rettung bedacht seyn! Ein unheimliches verstärktes Pfeifen durchschnitt jetzt die Luft und unmittelbar darauf folgten einige so heftige Windstöße, daß selbst die beiden Herren sich kaum auf den Füßen zu halten vermochten *).

„Wohin," fragte Katharina, welche jetzt heftig zu zittern anfing und sich willig dem Schutze van Kaulens überließ, dessen Kräfte mit der nahenden Gefahr zu wachsen begannen.

„Tiefer unten, einige hundert Schritte von hier, ist eine Höhle, die durch eine Bergwand geschützt wird; dorthin müssen wir." Diese Worte sprach der junge Holländer, während er, seine süße Bürde fast in den Armen tragend, fortstürzte.

„Herr von York, wo bleiben Sie?" rief Katharina, die bei der eigenen Gefahr doch des Geliebten nicht vergaß.

„Ich komme schon," rief dieser, „ich kann doch unmöglich unsere trefflichen Büchsen im Stich lassen." — Aber diese Worte verhallten bereits unter dem Sausen des Orkans, und die Luft war jetzt so finster geworden, daß Einer den Andern nicht sehen konnte.

Katharina war in Ohnmacht gesunken. Als sie jetzt wieder erwachte, befand sie sich im Hintergrund einer geräumigen Höhle, während van Kaulen neben ihr kniete. Plötzlich stieß sie einen furchtbaren Schrei aus u. zeigte angsterfüllt nach dem Eingang derselben. Der Wolkenschleier hatte sich etwas getheilt und Das, was sie sah, wäre wohl im Stande gewesen, auch noch eine stärkere Natur, wie die einer zarten Frau, zu beunruhigen. Ein Paar feurige Augen glotzten sie wild und blutdürstig an, ein breiter Rachen öffnete sich und zeigte fletschend zwei Reihen weißer, spitzer Zähne, der Rücken der Bestie krümmte und sträubte sich und ein wildes, herausforderndes Geheul ließ sich vernehmen.

„Wir sind verloren," stöhnte die junge Dame und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, „es ist eine Hyäne!"

„Fassen Sie Muth," sagte van Kaulen, entschlossen vortretend und mit seinem Körper die Zitternde schützend, „eher lasse ich mich in Stücke zerreißen, ehe ich zugebe, daß Ihnen ein Haar gekrümmt wird, und jetzt kann ich zeigen, wie freudig ich bereit bin, mein Leben für Sie zu opfern."

„Sie haben ja keine Waffen," stöhnte die junge Dame.

„Meine Büchse fehlt mir freilich, abe ich besitze noch mein Jagdmesser und mit diesem werde ich die Bestie abwehren."

Ein zweites, ohrerschütterndes Gebrüll ließ sich hören u. Alles deutete darauf hin, daß es jetzt zu einer Entscheidung kommen würde, denn die Augen des Raubthieres hatten sich erweitert, es peitschte mit seinem Schweif den Boden und krümmte, zum Sprunge bereit, den borstigen Rücken. Aber van Kaulen ließ ihm zu diesem Sprunge keine Zeit. Er warf einen kurzen Blick auf die auf's Neue in Ohnmacht gesunkene Katharina, dann faßte er den Griff seines Jagdmessers fester und nahm eine solche Stellung an, welche zeigte, daß er entschlossen sey, den Kampf mit dem Raubthier jeden Augenblick aufzunehmen.

Dies waren peinliche Minuten, die aber plötzlich durch einen Schuß unterbrochen wurden. Die Hyäne schnellte zwei Schritte hoch in die Luft, dann sank sie nieder, versuchte sich nochmals aufzurichten und fiel endlich mit zuckenden Gliedern todt zur Seite.

Van Kaulen stand noch still und regungslos, als York, die Büchse in der Hand, am Eingang der Höhle erschien.

„Sie haben sich brav und herzhaft benommen," rief er, „aber es war doch gut, daß ich unsere Gewehre nicht stehen ließ. Hier haben Sie meine Hand, von heute an gebe ich Ihnen das Zeugniß, daß Sie ein Mann von Muth sind. Doch wie geht es unsererer armen Katharina, die Sie im Begriff standen, so muthig zu beschützen?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, drang York tiefer in die Höhle und bald kniete er an der Seite des jungen Mädchens.

„Meine arme bleiche Lilie," rief er, „wäre es ein Wunder gewesen, wenn der Schreck Sie getödtet hätte!"

Diese athmete tief auf. „Sie also waren es, der mich rettete?" sagte sie mit einem Blick unendlicher Dankbarkeit.

„Mein Schuß kam eben noch zur rechten Zeit und ein Glück war es, daß ich nicht weit von Ihnen ein Unterkommen gefunden hatte. Aber Ehre, dem Ehre gebührt, hier steht der Mann, welcher bereit war, sein Leben für Sie hinzugeben," und York erzählte nun das muthige Benehmen des jungen Holländers, welches er von Anfang bis zu Ende beobachtet hatte.

Katharina reichte diesem dankerfüllt die Hand. „Diese That werde ich Ihnen nie vergessen," sagte sie tief bewegt, „von nun an haben Sie sich meine Freundschaft erobert."

Van Kaulen beugte sich über die weiße Hand und drückte einen leisen Kuß darauf. Dann trat er zur Seite, denn in seine Augen drängten sich ein paar Thränen und er wollte dieselben nicht sehen lassen.

Als sich das Unwetter gelegt hatte, trat man den Rückweg an. Zum erstenmal ritten York und Katharina schweigend neben einander. Dachte er an seine noch immer ungewisse Zukunft, fühlte sie, daß sie gegen den jungen van Kaulen ein Unrecht gut zu machen habe — wir werden ja sehen.

Wieder waren einige Wochen verflossen und der junge Hauptmann war in dem Landhause weniger häufig wie sonst gesehen worden. Auf seiner brei-

*) Das plötzliche Hereinbrechen solcher bösen Wetter auf dem Tafelberge ist eine bekannte Erscheinung. Die Bewohner der Kapstadt schließen dann Thüren und Fenster und sagen: „der Teufel wolle eben sein Mittagsmahl halten und fange dem Ende den Tisch decken." Auch wilde Thiere trieben sich zur Zeit unserer Erzählung dort herum, deßhalb auch der Name: „Tigerberg," „Löwenberg" u. s. w. Der Verfasser.

Freude darüber aus, daß er das Land von so vaterländischer u. zuversichtlicher Stimmung durchdrungen wisse, und machte es ihnen zur Aufgabe, diese Stimmung lebendig zu erhalten. Er bekannte, daß das seine Schwierigkeit haben werde, wenn die ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht so günstig ausfallen sollten, wie man erwarte und wie er, der König, es wünsche. Man sey durch das Jahr 1866 verwöhnt, und es könnte darum ein einziger Unfall entmuthigende Eindrücke machen. Dem müsse auf jede mögliche Weise vorgebaut werden. — Ich habe schon gestern verschiedene Personen erwähnt, welche den König zur Armee begleiten. Es versteht sich von selbst, daß unter dem Gefolge desselben auch der Kriegsminister v. Roon und der Generalstabschef v. Moltke sich befinden. Diejenigen Prinzen, die keine kriegerischen Stellungen haben, wie Adalbert, Alexander und Georg, bleiben in Berlin. Prinz Karl wird als General-Feldzeugmeister dem Könige in nächster Zeit nachfolgen. Die Prinzen Albrecht, Vater und Sohn, stehen in Dienst und begeben sich zu ihren Truppentheilen.

= **Berlin**, 31. Juli. Nachdem der König gestern den Rest der von hier nach dem Kriegsschauplatze abgehenden Garden besichtigt und von ihnen Abschied genommen hat, ist er denselben, wie bekannt, heute Nachmittag 5 Uhr selbst vorläufig nach Mainz nachgefolgt. Obgleich über seine Abreise nichts in den Zeitungen bekannt gemacht worden war, so hatte sich doch vor seinem Palaste eine dichte, unübersehbare Menschenmenge versammelt, die dem greisen Monarchen begeisterte Lebewohl nachrief, und als er dann in offenem Wagen zu der vorbezeichneten Stunde durch die dichtgedrängten, Spalier bildenden Volkshaufen fuhr, begrüßte ihn ununterbrochenes Hurrah, während aus den Fenstern mit Tüchern geweht und mit Blumen geworfen wurde. Das Gesicht des Königs hüllte sich in seinen gewöhnlichen milden Ernst, aber indem er rechts und links dankend grüßte, sah man es ihm doch an, wie auch er die Bedeutsamkeit dieser Stunde tief empfand. — Es werden hierselbst in diesem Augenblick noch zwei Armeekorps zusammengezogen, welche mit Nächstem ebenfalls nach dem Rhein abgehen sollen.

Berlin, 31. Juli. (Kö.Z.) Die lächerliche Behauptung Benedetti's in Paris, der bekannte Vertragsentwurf sey ihm von dem Grafen Bismarck in die Feder dittirt worden, erhält einen letzten im Grunde überflüssigen Stoß durch die Mittheilung, die heute früh schon anderweitig verlautet hatte, daß der Entwurf auf dem Papier der französischen Botschaft geschrieben ist, wovon sich die in der Depesche angeführten 11 hiesigen Gesandten so gut überzeugt haben, wie von der Handschrift Benedetti's. — In England darf man nicht glauben, daß, wenn England seine, gelinde gesagt, zweideutige Neutralität fortsetzt, Preußen einen Krieg bis auf's Messer für englische Interessen führen solle! Das Achselzucken der englischen Minister, daß Preußen da sey, um Belgien zu schützen, ist um so unerträglicher, als es an und für sich auffällig ist, daß England 15 Jahre hindurch von den französischen Zumuthungen gegen Belgien nichts erfahren haben sollte und die gegenwärtige Handhabung der englischen Neutralität überall sattsam gewürdigt ist. — Von den dänischen Blättern wird das Erscheinen der französischen Flotte angezeigt. Von Transportschiffen wurde nirgends bis jetzt vernommen. Zu Landungen fehlt die Mannschaft, welche Frankreich am Rhein nicht entbehren kann. Die Strategen der Pariser Blätter werden sie nicht liefern.

Berlin, 2. Aug. (N.Z.) In der Mittagsstunde des 31. v. Mts. holte das 2. Garde-Ulhlanen-Regiment seine Fahnen ab, wobei der König wie immer erschien. Als beim Abmarsch der Kommandeur des Regiments an der Rampe vorbeiritt, lehnte sich der König über das Gitter hinab und reichte dem Kommandeur (Prinz Heinrich von Hessen) die Hand. Dieser ergriff sie und beugte sich darauf nieder, wie es schien, um sie zu küssen. Der Anblick war tief ergreifend und die versammelten Menschenmassen brachen in stürmische Lebehoch auf den König aus.

× **Berlin**, 2. Aug. Die Prov.-Korresp. bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: Zur allseitigen Betheiligung an der Anleihe. Es heißt in demselben: Die einmüthige Volkserhebung wird in den nächsten Tagen Gelegenheit und dringenden Anlaß finden, sich zu bewähren. Soll der Kampf für die Ehre und die höchsten Güter Deutschlands glücklich durchgeführt werden, so muß die Regierung über ausreichende Mittel verfügen und die Truppen mit Allem versorgen können, was zur Erhaltung der militärischen Schlagfertigkeit erforderlich ist. Je mehr die Regierung vermag, die nothwendigen Operationen mit vollster Thatkraft zu betreiben, desto zuversichtlicher ist zu erwarten, daß mit dem Sieg der vollständige Ersatz aller Kosten errungen werde. Vor Allem wird die Thatkraft der Kriegführung dazu beitragen, die Kriegslasten auf eine möglichst kurze Zeit zu beschränken. So hat ein Jeder ein dringendes Interesse daran, daß die Absicht des Reichstages Betreffs der Kriegsanleihe in Erfüllung gehe, und in solcher Zuversicht wendet sich die Regierung unmittelbar an das Volk. Die allseitige kräftige Betheiligung an der Landesanleihe ist vaterländische Pflicht.

Berlin, 1. Aug. (Fr.J.) Das neueste geflügelte Wort Bismarck's ist: Wenn wir siegen, sollen die Franzosen zur Strafe Napoleon behalten.

Köln, 2. Aug. (Kö.Z.) Se. Maj. der König haben auf die vom Oberbürgermeister, Beigeordneten und Stadtverordneten von Köln bei deren Allerhöchsten Abreise zur Armee eingesandten Adresse folgendes Schreiben zu erlassen geruht: „Für die Kundgebung, welche Sie im Namen der Stadt Köln an Mich gerichtet haben, sage Ich Ihnen Meinen herzlichen Dank. — Wohl wußte Ich, welche treue Gesinnungen Sie und alle Ihre Mitbürger Angesichts des großen Kampfes beseelen, den Ich zur Wahrung der Ehre des theuren deutschen Vaterlandes zu führen gezwungen bin und in den auch die Söhne des schönen Rheinlandes Mir mit Begeisterung folgen; aber der Ausdruck, den Sie Ihren patriotischen Gefühlen gegeben haben, hat Mein Herz erfreut. Auf Gott, den Allmächtigen, setze Ich Mein Vertrauen, und flehe mit Ihnen zum Herrn, daß Er uns gnädig beistehe und unserer gerechten Sache den Sieg verleihe. Hamm, den 1. August 1870. (gez.) Wilhelm. An den Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadtverordnete der Stadt Köln."

Gießen, 31. Juli. (F.J.) Der ordentliche Professor der Rechte in unserer juristischen Fakultät, Dr. Bülow, hat für die Dauer des Kriegs Urlaub genommen, um in preußische Dienste zu treten. Bülow war als geborener Breslauer schon früher Militär.

Speyer, 30. Juli. Der Kronprinz von Preußen ist so eben mit einigen höheren Offizieren, von Altlußheim kommend, hier eingetroffen.

Landau, 31. Juli. In Weissenburg ließ der Kommandant der bayerischen Vorhut, Major v. Weinrich, dem Unterpräfekten eröffnen, daß nach den Kriegsgesetzen jeder Einwohner der Stadt, der auf die Truppen schieße, im Betretungsfall als Meuchelmörder werde erschossen werden. Der Unterpräfekt, Hr. Hepp, ermahnte darauf die Einwohner, die Waffen ruhen zu lassen; Frankreich sey durch seine Soldaten geschützt. — Landau bietet augenblicklich mit seinen vielen Uniformen ein sehr belebtes, buntes Bild. Auch die preußische Feldpost ist bereits eingerichtet. Ueber dem Schild eines Zigarrenhändlers hat der schwarze Adler Posto gefaßt. Köstlich ist das Sprachgewirr, welches Einen umschwirrt. Man hört Berlinisch und Kölnisch, Schlesisch und Posenisch, Plattdeutsch und Altbayrisch, so daß man in Kleinbabylon zu seyn glaubt.

Zweibrücken, 30. Juli. (Fr.Z.) Das Schnellfeuer der Franzosen bei Dietrichingen war ganz wirkungslos, während bei uns fast jeder Schuß ein Treffer war.

Erbach, Gr. Hessen-Darmstadt, 29. Juli. (Main-Z.) Heute Morgen mußte der Kaufmann Hartlieb dahier auf Befehl des Brigadiers Matthes den Anschlag der norddeutschen Thronrede, welcher an der Außenseite des Hauses befestigt war, so daß er von jedem Vorübergehenden gelesen werden konnte, herabreißen. Diese Nachricht kommt uns so wohlverbürgt, daß wir in die Wahrheit keinen Zweifel setzen können; sie ist ein Zeichen von Zuständen, die wir oft genug dargelegt haben. Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Die glatten Worte, die man gibt, und von denen die gestrige Darmst. Z. wieder wimmelt, täuschen Niemand, der nicht getäuscht seyn will, über die wahre Sachlage.

Von der französischen Grenze, 30. Juli. (F.J.) Gestern Nachmittag fand zwischen einer Abtheilung Rheindragoner aus Zweibrücken und französischen Douaniers in der Nähe von Dietrichingen ein lebhaftes Gefecht statt, bei dem die Franzosen schließlich, nachdem in ihren Reihen mehrfache Verwundungen erfolgt, die Flucht ergriffen. Heute fand an derselben Stelle zwischen bayerischen Jägern und Douaniers ein Gefecht statt, bei dem die Franzosen nach Zurücklassung eines Todten sich eilig zurückzogen, jedoch bald darauf mit einem neuen Detachement zurückkehrten, die Grenze überschritten und in der Nähe von Hornbach die bayerischen Jäger angriffen, von denen sie aber schnell wieder zurückgetrieben wurden. Auf französischer Seite viele Verwundete, auf der unserigen nur unbedeutende Verletzungen. Die Stimmung unserer Leute ist eine sehr gehobene, Alles sehnt sich nach einem baldigen Ende der quälenden Ungewißheit.

Hamburg, 30. Juli. (H.C.) In der Militär-Reitbahn auf der großen Drehbahn hatte sich gestern Mittag eine große Anzahl, nahezu Tausend, zum Freiwilligendienste in der deutschen Armee bereiter Männer eingefunden. Der mit der Leitung dieser Angelegenheit betraute Offizier hielt den Versammelten in einer Ansprache den Ernst und die Beschwerden des Dienstes vor, denen sie sich sofort nach ihrem Eintritt zu unterziehen haben würden. Einstimmiger, begeisterter Zuruf antwortete der Aufforderung, sich diesen entscheidenden Schritt ernstlich zu überlegen. Schließlich wurden die Versammelten ersucht, sich in thunlichster Beschleunigung die behördlichen Sittenzeugnisse zu verschaffen, welche erforderlich seyen, um von dem Freiwilligenkorps alle unlauteren Elemente fern halten zu können.

Bremen, 30. Juli. (W.Z.) Wenn die Spen. Ztg. Cuxhaven als einen der gefährdetsten Punkte der deutschen Küste bezeichnet, so darf zur Beruhigung gesagt werden, daß wir in dem veränderlichen Fahrwasser der Elbe und weiter nordwestwärts in den vielfach mehrere Stunden breiten Watten eine natürliche Schutzwehr besitzen. Das Einlaufen in die Elbe ohne Lootsen wäre für die Franzosen eine höchst waghalsige Unternehmung. Dies weiß man auch auf französischer Seite. Der Versuch, den Leute wie Graf Bremer gemacht haben sollen, hier Lootsen für französische Schiffe zu gewinnen, ein Verrath, dessen auch der frühere österreichische Vizekonsularagent Kröger angeklagt und deßhalb verhaftet worden, ist gescheitert. Alle solche Zumuthungen würden auch an dem durchaus vaterländischen Sinn der hiesigen Seelootsen zerschellen. Die Küstenbewohner werden dem Aufrufe des Generalgouverneurs von Falkenstein sicher mit Freuden Folge leisten, um so mehr, da es im Amte Ritzebüttel und an den hannoverschen Küstenstrecken genug waffenfähige Leute gibt, die nur in Folge der Militärverhältnisse vor 1866 von der Landwehrpflicht befreit sind. Die hier eingetroffenen Truppen sind voll des Dankes für all' die Ortschaften, durch die der Marsch sie führt. Ueberall wurden sie erquickt und in ihren Quartieren herzlich willkommen geheißen.

S. **Aus Süddeutschland**, 2. Aug. Wir sind dem Kaiser der Franzosen wirklich Dank schuldig für eine der größten Wohlthaten, die ein Mensch uns hätte erweisen können. Ihm gebührt das Verdienst, daß die widerwärtige, verderbliche Unterscheidung zwischen Nord- und Süddeutschen in politischer Beziehung aufgehört hat, und wie zu hoffen steht, nie wieder eingeführt wird. Dies ist der Kampfpreis, der uns noch vor dem Beginn des Kampfes zugefallen ist. Rasch ist die Grundlage der Mauer, die uns schied, unterhöhlt worden, und sie stürzte zusammen, fast wunderbar, wie einst die Mauer von Jericho, vor dem ersten Trompetenstoße des Feindes. Die deutsche Frage ist damit zwar noch nicht gelöst; aber ihre freundschaftliche, brüderliche Lösung ist möglich, ist wahrscheinlich geworden, während sie vor wenigen Tagen noch einer Anweisung auf eine ungewisse ferne Zukunft glich. Wenn die süddeutschen Staaten jetzt in den Krieg gegen Frankreich ziehen, so thun sie dies nicht nur für Gesammtdeutschland, sondern zugleich für ihre eigene Selbständigkeit. Denn was würden sie, wenn Napoleon III. siegt? — Sicher nur Vasallen [illegible] reichs! — Noch niemals, darf man wohl sagen, hat Deutschland so dagestanden, wie in diesem Augenblicke. Kaum kann sich das unv[illegible] liche und herrliche Jahr 1813 mit 1870 messen, weil es die Frucht langen und tiefen nationalen Elends war, während heute das erste signal ganz Deutschland wie einen Mann gewaffnet findet. Der de[illegible] Geist, der so große Dinge gethan hat, wird auch das Uebrige vollbr[illegible] was Noth thut, ohne zweideutige Allianzen, die uns den Preis des [illegible] ges nur verkümmern können. Der Strom ist frei geworden, man [illegible] ihn brausen, wohin er will, er findet seinen Weg von selbst: „Vom [illegible] zum Meere!"

S. **Aus Süddeutschland**, 3. Aug. Für unser politisches Interesse [illegible] es ein Vortheil seyn, daß kein Dritter in unsern Streit sich mischt, [illegible] für die europäische Zivilisation ist es kein ehrenvolles Zeugniß. S[illegible] das britische Kabinet am deutlichsten ausgesprochen, wen es f[illegible] Friedensbrecher ansieht und wem es den Sieg wünscht. Der Sch[illegible] lautet aber in England selbst nach den merkwürdigen Enthüllungen [illegible] marck's — Neutralität! Das ist weder eine große, noch eine kluge P[illegible] Die Väter und Großväter der jetzigen Generation Englands haben [illegible] 20jährigen Kampf nicht gescheut, um Das zu verhindern, was heut[illegible] Neuem versucht wird: die Aufrichtung einer französischen Hegemo[illegible] Europa. Der einzige große Unterschied zwischen 1800 und 1870, [illegible] aber für Großbritannien günstig ist, besteht in der Existenz eines g[illegible] ten und waffengewaltigen Deutschlands. Welches würde die Lage d[illegible] tischen Insel seyn, wenn dieser eine Unterschied durch eine Niederl[illegible] deutschen Heere hinwegfiele? Irland im Rücken, die Vereinigten S[illegible] auf den Tag der Abrechnung wartend, Frankreich Gebieter auf dem [illegible] land, im Besitze einer Flotte, die fast im Angesicht der britischen [illegible] kriegsfertig liegt. Man sollte denken, der Gedanke müßte in London [illegible] Unruhe erwecken. An Unruhe fehlt es dort auch nicht; aber es fehlt [illegible] Entschlossenheit, welche den Leitern einer großen Nation geziemt. E[illegible] stes Wort aus dem Munde derselben hätte damals, als der franz[illegible] Minister Gramont die Kriegsabsichten Frankreichs unzweideutig v[illegible] genügt, den Frieden Europas zu erhalten. Der Tuilerienhof, so verb[illegible] und desperat er zur Zeit seyn mag, hätte es dann nicht gewagt, [illegible] Deutschland anzubinden. Napoleon III. zählt aber mit Erfolg auf die K[illegible] scheu der Manchesterleute und Cotonlords", und diese Kriegsscheu h[illegible] Krieg zum Ausbruch gelangen lassen.

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. Der Pesther Lloyd (halbamtliches Organ des [illegible] garischen Ministeriums) bringt in typographisch auffälliger Weise eine [illegible] Anscheine nach aus amtlicher Quelle stammende Mittheilung, in w[illegible] u. A. gesagt ist, „die Tage der weltlichen Herrschaft [illegible] Papstes sind gezählt, und falls Graf Beust mit dem Papste [illegible] die eine oder andere völkerrechtliche Auseinandersetzung zu pflegen [illegible] müßte er sich beeilen, da er sonst in Rom einen ganz anderen He[illegible] finden könnte". — Der N. Pr. Z. wird geschrieben: „Als die hier [illegible] nenden Deutschen (meist Kaufleute und Studenten), zur Gest[illegible] einberufen, von hier abreisten, gaben Schaaren von Wienern ihne[illegible] Geleite zu den Bahnhöfen; rasch wurden hier, wie an verschiedenen [illegible] ten in den deutschen Provinzen, die Vorbereitungen zur Gründung [illegible] deutschen Hilfsvereinen getroffen; die Volksversammlungen mit ihren [illegible] schlüssen zu Gunsten der deutschen Sache folgen einander in überr[illegible] der Schnelligkeit. Am deutlichsten erweist sich aber die Macht der [illegible] vaterländischen Bewegung hier und in Deutsch-Oesterreich überha[illegible] dem immer zunehmenden Drange der deutschen Jugend, an dem K[illegible] „draußen im Reich" unmittelbar Theil zu nehmen. Die norddeutsch[illegible] sandtschaft soll ihre liebe Noth haben, um alle die ihr zukommenden [illegible] meldungen abzuweisen und die Anfragen zu erledigen; es will den O[illegible] reichern durchaus nicht in den Kopf, daß sie deßhalb, weil Oest[illegible] neutral ist, ihren Stammesgenossen nicht helfen sollen. Wir haben [illegible] lebt, daß die Söhne reicher Bankiers, die schwerlich gerade von [illegible] Vätern die Sympathieen für Deutschland ererbt haben, das elterliche [illegible] verlassen, um auf gut Glück sich nach Berlin oder nach dem Rhe[illegible] durchzuschlagen. Wie wenig man auch auf derlei Anwandlungen im [illegible] zelnen Falle geben mag, so bleibt doch das so Viele beherrschende [illegible] langen, aus der erzwungenen Passivität herauszukommen, ein bemer[illegible] werthes Zeichen."

Wien, 31. Juli. (Karlsr.Z.) Nach einem Erlaß des Ministeriums [illegible] Innern sind Sammlungen für die Opfer des Krieges, sofern [illegible] selben beiden kriegführenden Theilen zu gut kommen sollten, [illegible] dingt gestattet; Sammlungen aber für die Angehörigen des einen T[illegible] nur dann, wenn sie ausschließlich humanitäre Zwecke verfolgen und [illegible] als „Deckmantel für politische Demonstrationen" erscheinen, „welche [illegible] Neutralität Oesterreichs kompromittiren". — England hat dem [illegible] nehmen nach den Beitritt zu einer von anderer Seite in Aussicht ge[illegible] menen einheitlichen Neutralität abgelehnt. Es hat allerdings seinen [illegible] Entschluß ausgesprochen, auch seinerseits neutral bleiben zu wollen, [illegible] es hat geltend gemacht, daß seine besonderen Verhältnisse und Inte[illegible] ihm die Pflicht auferlegten, jederzeit vollkommen selbständig entscheid[illegible] können, sowohl welche Gestalt es seiner Neutralität zu geben habe, [illegible] wann eventuell der Augenblick gekommen sey, aus dieser seiner Neut[illegible] herauszutreten.

Innsbruck, 1. Aug. (W.D.) Der Güterverkehr über den Bre[illegible] ist nicht eingestellt.

Ausland.

⊙ **Basel**, 1. Aug. Im Bund vom 31. v. M. tritt ein Genfer [illegible] respondent gegen die „lächerlichen" Behauptungen einiger deutschen Bl[illegible] namentlich der A. Allg. Z., auf, als ob sich in Genf französi[illegible] Soldaten in Waffen jubelnd herumtreiben, dagegen gibt er zu,

---

ten, einen eisernen, strengen Willen zur Schau tragenden Stirn hatten sich in der letzten Zeit häufig Falten gebildet; augenscheinlich, um eine innere Unruhe zu beschwichtigen, war er als rüstiger Jäger jetzt mehr wie sonst mit der Büchse umherstreifend gesehen worden. Aber eines Tages hatte er eine schriftliche Einladung von dem alten van Boers erhalten und fest und aufrecht, als befinde er sich nun mit sich selbst im Reinen, schritt er dem Hause zu. (Schluß f.)

(An die deutschen Frauen.) Fanny Lewald richtet in der Köln. Ztg. ein Wort an die deutschen Frauen; wir entnehmen der kernhaften Ansprache die nachstehenden Stellen: „Ja, das ganze Volk! Auch die Frauen treten zusammen, um zu thun und zu leisten, was in ihrer Macht steht — und das wird am Rheine ebenso geschehen, wie im tiefsten Süden u. in dem letzten nordischen Grenzdorfe unseres Vaterlandes. Alle, alle Frauen empfinden in diesem Augenblicke als deutsche; fühlen, was die Selbständigkeit eines Volkes besagen will — und gerade weil sie dies jetzt so klar und tief empfinden, ist es die rechte Stunde, die Frauen darauf hinzuweisen, wie viel gerade sie dazu beigetragen haben, den thörichten Dünkel der Franzosen zu nähren, indem sie sich zu den kindischen Nachahmern aller ihrer Thorheiten und Geschmacklosigkeiten machten. Es gab keine von französischen Dirnen jeden Ranges erfundene Mode, mochte sie auch die schamloseste seyn, welche unsere wohlhabenden Frauen nicht angenommen hätten. Erinnern Sie sich, daß ich Sie schon früher daran mahnte! Sie kamen sich vornehm vor, wenn Sie sich über die Gebühr entblößten und französische Floskeln in Ihre Rede mischten; Sie sahen es mit Vergnügen an, wenn französische Dichter für französische Musiker die erhabensten Arbeiten unserer Dichter zu albernen, sinnentstellenden Textbüchern zerfetzten; Sie hielten darauf — nicht daß Ihre Töchter die deutschen Klassiker in ihrer erhebenden Bedeutung kennen lernten, sondern daß sie von irgend einer hergelaufenen Französin das Französische mit Pariser Aussprache plappern lernten; Sie zahlten für ein Pariser Kleidungsstück jeden, auch den unsinnigsten Preis und handelten um Groschen mit der armen Mutter Näherin, deren Söhne heute gemeinsam mit den Ihren ihr junges Leben den Chassepots der Franzosen gegenüber stellen müssen. Sie halfen es möglich machen — nicht die deutschen Männer — nicht die Männer und Frauen unserer ehrlich arbeitenden Stände —, daß die Franzosen in Deutschland auf ein mangelndes Selbstgefühl und auf Anhang für Frankreich rechnen konnten. Wollen Sie, während Ihre Söhne vor den französischen Kanonen stehen und Tausende von ihnen ihr junges, edles Herzblut für Deutschlands Selbständigkeit vergießen werden — wollen Sie da auch noch mit den thurmhohen, wahnsinnig aussehenden französischem Chignons umherlaufen und sich nach französischem Zuschnitt, nach frecher französischer Mode die Frauenkleider machen lassen?"

(Tröstliches Versprechen.) Auch in den tragischen Augenblicken des Abschieds von Weib und Kind verläßt den Berliner der Humor nicht, und obgleich selbst tief ergriffen vom Schmerz der Trennung, sucht er denselben sich und den zurückbleibenden Seinen durch einen Witz zu erleichtern. So hatte sich am Donnerstage auf dem Anhalter Bahnhofe ein Reservist von seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern verabschiedet. Thränenden Auges wandte er sich ab, während die Frau sich vor Schluchzen kaum zu fassen vermochte; da blickte sich der Reservist noch einmal um, und mit einem liebevollen Blick rief er seiner trostlosen Gattin die Worte zu: „Weine nicht. Dadrauf kannst Du Dir verlassen, ein Paar rothe Hosen zu einem Unterrock bring ick Dir aus Paris ganz bestimmt mit."

(Ein Qui pro quo.) Die beiden Todesnachrichten, welche das Ableben des französischen Gesandten Prevost-Paradol in Washington u. des französischen Generals Douay meldeten, faßt ein Pariser (?) Drahtbericht der Bozener Zeitung in eine einzige Todesnachricht zusammen wie folgt: „Der französische Gesandte General Paradol ist in Douai plötzlich gestorben."

— Jemand, der es liebt, sich hochgestellten Personen in etwas forcirter Weise zu nähern, der auch mit dem Chef des Generalstabs Freiherrn v. Moltke persönlich bekannt ist, begegnete demselben, wie die B. B. Ztg. erzählt, dieser Tage und fragte: „Exzellenz, wie steht's?" — Moltke, der bekannte zugeknöpfte Schweiger, entgegnete: „O, im Allgemeinen recht gut! Wenn auch mein Roggen nicht gerade sehr gut steht, so versprechen doch meine Kartoffeln eine um so prächtigere Ernte." Der neugierige [illegible] steller schlich verblüfft von dannen.

— (Kladd.) Die Unterzeichneten erklären, daß sie zu dem Pariser [illegible] Thomas, der 200,000 Fr. gegen 100,000 Fr. wetten will, daß die Fran[illegible] gegen den 15. August d. J. in Berlin einziehen werden, in keiner verw[illegible] schaftlichen Beziehung stehen. Thomas, der Schäfer, u. Thomas, der Unglä[illegible]

(Die Vertagung des Juristentags. Kladd.)

Was sollen wir, wenn sich die Völker schlagen,
Und wo denn könnten wir Juristen tagen?
Das Nefas will den Krieg, und Fas und Jus
Sich unter Waffen schweigend beugen muß.
Doch kommt, das merket euch, ihr Männer des Gefechts,
Für Nichtjuristen jetzt der Tag des deutschen Rechts.

— (Kladd.) Müller: Donnerwetter! Muß EN sich alleweile über und [illegible] jern von wejen die neue Enthüllung! — Schultze: Ich jloobe, EN hat [illegible] den Unterjang jeschworen. — Müller: Wenn EN es man thäte! Denn [illegible] ren wir jewiß sicher. — Schultze: Wo so denn? — Müller: Na weil [illegible] bis jetzt immer falsch jeschworen hat.

— (Kladd.) Müller: Die schöne Kehler Brücke! Hat so viele Millio[illegible] jekost't, und nu müssen wir ihr in die Luft sprengen — und des Alles [illegible] wejen die verdammte Franzosen! — Schultze: Laß jut seyn! Davor h[illegible] sie uns alleweile 'ne andere Brücke schlagen müssen, die noch viel mehr [illegible] is. — Müller: Was denn vor eene? — Schultze: Ueber den Main! [illegible] Müller: Da hast du recht. Hurrah! Deutschland soll leben!

(Aufklärung. Fl.Bl.) Michel: „Höre, Hans, was will denn das eigen[illegible] heißen: Ehrlich währt am längsten." — Hans: „Sieh', die Sach' ist so: [illegible] sich Einer ehrlich und redlich plagt und schindet, so dauert's sehr lang, [illegible] er's zu etwas bringt u. auch dann will's meistens net viel sag'n. Wer aber [illegible] Schwindel recht versteht, der kommt viel schneller zu etwas. Sieh'st Du, d[illegible] heißt's: Ehrlich währt am längsten!"

(Wer ist ein Alchymist? Fl.Bl.) „Ein Alchymist ist der — welcher kein [illegible] hat und will Gold daraus machen."

(Modewechsel. Fl.Bl.) „Ah, guten Morgen, lieber Freund, sind Sie [illegible] wieder einmal hier?" — „Bitte recht sehr um Entschuldigung — ich [illegible] große Eile." — „Wie so?" — „Ich habe meiner Frau einen neuen Hut [illegible] kauft u. da muß ich machen, daß ich heimkomme, bevor die Mode wieder wechsel[illegible]

die französischen Urlauber und Einberufenen diese Stadt ungehindert passiren dürfen. Eben dieser Umstand veranlaßt mich, ein badisches Blatt darauf aufmerksam zu machen, daß hier in Basel gegen Deutschland ähnliche Grenzverhältnisse wie in Genf gegen Frankreich bestehen, daß aber keine Rücksichten gegen die „Einberufenen“ nach Baden nicht vorgekommen sind. Der Krieg von Frankreich an Preußen und Baden war noch gar nicht amtlich erklärt, als die Basler Truppen vom Bataillon Nr. 80 den badischen Bahnhof militärisch besetzten, die nach Rastatt beorderten Urlauber abfaßten, bezw. jeden ankommenden Zug auf belästigende Art unterachten und Leute, die eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Soldaten hatten, auf die brutalste Weise behandelten, in einen Wartsaal einsperrten und mit dem nächsten Zuge wieder nach der Grenze beförderten. Einzelne waren in voller Uniform, andere nur mit militärischen Mützen bekleidet, aber wenigstens ²/₃ der Betreffenden waren angezogen, wie andere unverdächtige Reisende auch. Wo die neutralen Schweizer nun das Recht vernehmen, vor einer amtlichen Kriegserklärung jedem am badischen Bahnhof ankommenden Reisenden das Billet nachzusehen, auszufragen, wohin er reise und bei Nennung irgend eines badischen Besatzungsortes am Kragen zum Wagen herausreißen und beim geringsten Widerstand mit Waffengewalt zu drohen, da hört nach unseren Begriffen Alles auf. Jeder Beamte am hiesigen bad. Bahnhof wird, auf's Gewissen gefragt, die obige Schilderung Wort für Wort als wahrheitsgemäß bestätigen. Nicht nur die Herren Beamten, sondern auch andere Deutsche, die Augenzeugen dieser Vorfälle waren, sind auf's Aeußerste empört und in ihrer Nationalität beleidigt durch diese perfide Handlungsweise unserer Nachbarn in der Schweiz. Deßhalb ist dieser beleidigende Vorgang vor die Oeffentlichkeit zu bringen, möge er nicht nur in Karlsruhe, sondern auch in Berlin zu den Ohren der leitenden Kreise gelangen und zu dem entsprechenden Verhalten veranlassen. Die Handhabung der schweizerischen Neutralität ist überhaupt sehr seltsam anzuschauen, abgesehen von der öffentlichen Stimmung, die sich ⁷/₈ nach Frankreich neigt, wurden die deutschen Grenzen über Kopf und Hals besetzt u. mit aller, den Verkehr beengenden Aengstlichkeit bewacht, während die französische Grenze am linken Rheinufer erst 8 Tage später besetzt wurde. Diese Thatsache läßt sich leicht beweisen. Auf Beschuldigungen ähnlicher Art im Schwäb. Merkur kam durch die Freiwilligen Helfer für Verwundete, die Herren Dr. Appia, Prof. Pronier und E. Saladin eine Erklärung, welche sagt: „Schon Samstag, den 23. Juli, waren die Verordnungen des Bundesrathes an unseren Straßen angeschlagen, welche den Durchzug auch unbewaffneter, sogar vereinzelter fremder Soldaten untersagten. Ehe jene Maßregel getroffen war, also vor der amtlichen Kriegserklärung, haben sich unbewaffnete französische Soldaten, ohne Fahne, ohne Trommel u. s. w., durch unsere Straßen auf die Eisenbahn begeben. Dies hat mit der Vergleichung Genfs mit einem französischen Waffenplatz“, wie Sie sehen, nichts gemein.“ Die Genfer Herren legen also Werth darauf, daß den Franzosen in Genf vor der amtlichen Kriegserklärung der Durchgang gestattet wurde. Warum aber wurde er den Deutschen zu Basel ebenfalls vor der amtlichen Kriegserklärung verwehrt u. das Verbot in so brutaler Weise ausgeführt? D. R.)

Bern, 30. Juli. Die Mittheilung, daß in den früheren Unterhandlungen der französischen und preußischen Diplomaten auch auf die französische Schweiz angespielt wurde, erregt in der Bundesstadt begreifliches Aufsehen. Der Bund bemerkt dazu: „Diese Nachricht erscheint uns, mit Gladstone zu reden, bis zum Unglauben erstaunlich; wir erwarten mit Spannung die Enthüllung dieses Aktenstückes, das, wenn es ächt ist, zeigt, wie sehr der Integrität der neutralen Staaten von einer Seite her Gefahr droht, von wo man es am wenigsten erwartet hätte. Die obersten Bundesbehörden werden ihr Möglichstes zur Aufklärung beitragen u. nöthigenfalls bestimmte Aufschlüsse am geeigneten Orte abverlangen. Jedenfalls sind solche Enthüllungen nicht geeignet, Frankreich unsere Sympathieen zu erwerben.“

Bern, 31. Juli. General Herzog verlangt von den Regierungen Bezeichnung zuverlässiger orts- und landeskundiger Leute, welche den Truppenkommandanten bei nächtlichen Ausmärschen als Wegweiser u. Führer dienen können.

Genf, 29. Juli. (Bund.) Man spricht hier viel von bevorstehender eidgenössischer Besatzung. Auf alle Fälle läßt die Behörde seit gestern den Wahlpalast, den Stand, die Caserne neuve und die Kirche von Plainpalais für Unterbringung von Truppen herrichten.

n. **Schaffhausen**, 1. Aug. Gestern Mittag wurden hier 4 französische Douaniers von schweizerischen Scharfschützen eingebracht, welche von badischen Soldaten an der bayerisch-französischen Grenze gefangen genommen wurden. Die Gefangenen sind von badischer Gendarmerie bis an die Grenze gebracht worden und werden nun durch die Schweiz nach Frankreich zurückgebracht; sie haben auf diese Weise eine hübsche Rundreise gemacht und können daheim davon erzählen. — Hier wimmelt's von Militär. Die Scharfschützen haben sich zwar näher der badischen Grenze zu gezogen, dafür aber erhielten wir ein Bataillon Tessiner Infanterie, eine Abtheilung Sappeurs und eine Batterie Artillerie mit 6 gezogenen 4pfünder Vorderladungsgeschützen. Die Truppen sind zwar einquartirt, verproviantiren sich aber selbst, was den meisten nicht gerade angenehm ist.

Paris, 25. Juli. (Presse.) Die Reiterei trägt Mitrailleusen auf den Pferden mit, sie ist so eingerichtet, daß sie auch als Infanterie und Artillerie dienen kann. Das Herausnehmen eines kleinen Bestandtheiles genügt, um eine Mitrailleuse, die preisgegeben werden müßte, untauglich zu machen. Die Infanterie ist mit Schiebkarren versehen, welche einen Pflug bilden. Dieselben manöveriren so, daß binnen 11 Minuten ein Einschnitt besteht, in welchem ein Regiment sich niederlegen kann. Die Tornister werden an dem Rand der Grube so aufgestellt, daß sie die Liegenden noch mehr decken. In jeder Kompagnie von 200 Mann befinden sich 12 eminente Scharfschützen. Es ist denselben verboten, anders als auf einen Mann, auf den sie gezielt haben, zu feuern, und auf Soldaten zu schießen, so lange sie einen Offizier zu entdecken vermögen.

Paris, 26. Juli. (A.Z.) Heute kamen aus Deutschland und Oesterreich weder Briefe, noch Zeitungen an. Man ist sehr erstaunt über die Nachlässigkeit, welche es den Preußen erlaubte, die wichtige Eisenbahn bei Forbach-Saargemünd-Hagenau zu zerstören. Die Truppenanhäufungen in den Rheindepartements verursachen eine um so größere Theuerung, als die Truppen, wie in den gewöhnlichen Garnisonen, sich an Ort und Stelle verpflegen und die Vorräthe der Militärmagazine aufbewahrt bleiben. Im Elsaß tritt auch die Kohlennoth der Fabriken ein, und nächstens werden 30,000 Arbeiter brodlos seyn. Diese Zustände, die sich noch verschlimmern könnten, machen den baldigen Abmarsch in Feindesland wünschenswerth. Die Ostbahn ist ausschließlich eine Kriegsmaschine geworden, welche für die Ernährung des Elsasses nichts thun kann. Der Generalstab rechnet auf überaus blutige Gefechte; er forderte von der Stadt Metz allein 40,000 Betten, welche in Lagerspitälern um die Stadt herum aufgestellt werden. Die Nothwendigkeit, Paris für eine Belagerung vorzubereiten, bestimmt endlich die Regierung, 6 neue Bataillone der Pariser Nationalgarde zu errichten. Beim ersten Allarm wird sie der Pariser Bevölkerung die Selbstbewaffnung nicht verweigern können.

Paris, 30. Juli. (Fr.Z.) Seit gestern Abend kennt man in den politischen Kreisen den sonderbaren Brief, den Benedetti heute Morgen in der Amtszeitung veröffentlichen läßt. Es herrscht nur eine Stimme über denselben — die der größten Verwunderung über die bodenlose Ungeschicklichkeit, von der die französische Diplomatie auch bei dieser Veranlassung den Beweis geliefert hat. Der Botschafter Frankreichs ist von Bismarck in der ärgsten Weise über den Löffel barbirt worden. Im Uebrigen aber dürften wir doch erst im Beginn der famosen Enthüllungsära stehen. Die französisch-preußische Diplomatie ist im Begriffe, ihre schwarze Wäsche vor den Augen der großen europäischen Familie zu waschen. Ihrerseits wird die französische Regierung das Publikum in das Geheimniß der Biarritzer Abmachungen einweihen. (Diese mögen enthalten, was sie wollen: Preußen hat an Frankreich noch keinen Fuß deutscher Erde abgetreten. Wenn die französische Regierung jetzt mit derartigen Enthüllungen kommt, so beweist sie nur, daß ihr Kaiser schon vor Jahren von Bismarck über den Löffel barbirt wurde. Die Red. d. B. Ldsz.) — In Algier bildet man drei neue Turcosregimenter, wodurch die Zahl der im Dienste Frankreichs befindlichen Afrikaner auf 25,000 Mann steigt. Angesichts des Abd-el-Kader'schen Briefes geht die Anwerbung sehr leicht von Statten.

§ **Paris**, 30. Juli. Die Ankunft Napoleons erfolgte gestern Abend 6½ Uhr; im ersten Wagen saßen Kaiser Napoleon und Marschall Le Boeuf, im zweiten Prinz Napoleon, der Vetter, und der „kaiserliche Prinz“; im dritten Wagen Marschall Bazaine, der am folgenden Tage nach gehaltenem Kriegsrath in sein Hauptquartier Boulay abging. Prinz Napoleon ist dem Hauptquartier lediglich als Zuschauer beigesellt. — In ihrer Noth haben die Zeitungen merkwürdige Wege eingeschlagen: ein Tambourmajor der Garde zeichnet für ein Pariser Blatt. — Der Schrecken über das Geldsendungsverbot nach Deutschland hat sich gelegt; die betreffenden Bankiers erscheinen an der Börse und heißen spaßhaft: «Le coin des fusillés!» — In einem café chantant sang ein Tenor mit wüthenden Geberden ein Nationallied, dabei fiel ihm der Adler von der Fahne. Als er ihn aufheben wollte, rief man von allen Seiten: Liegen lassen! Liegen lassen! Solche Dinge sind übrigens vereinzelt; im Allgemeinen finden die Nationalhymnen selbstverständlich großen Beifall.

Paris, 31. Juli. Das Aven. Nat. beurtheilt das Verfahren des Hrn. Benedetti folgendermaßen: „Der von Herrn Benedetti angegebene Grund, daß Herr von Bismarck von ihm die Abschrift des Entwurfes verlangt habe, um ihn dem Könige Wilhelm zu unterbreiten, ist albern. Wenn diese Urschrift nur die persönlichen Ansichten des Herrn v. Bismarck enthielt, so hatte dieser die Beihilfe des französischen Gesandten durchaus nicht nöthig, um dem Könige seine eigenen Ansichten mitzutheilen. Die Wahrheit an der ganzen Sache ist, daß Herr Benedetti sich hat lächerlicher Weise an der Nase herumführen lassen. Herr v. Bismarck hatte durchaus nicht die Absicht, uns Belgien anzubieten, er wünschte bloß ein Schriftstück in Händen zu haben, welches er nöthigenfalls gegen die französische Regierung brauchen könnte. Dieses Schriftstück hat ihm Herr Benedetti mit beispielloser Einfalt geliefert. Wer weiß, wie viele Fehler derselben Art Herr Benedetti vielleicht begangen hat!“ — Msgr. Darboy, der Erzbischof von Paris, hat an seinen Klerus einen Hirtenbrief erlassen, worin er Gebete und gottesdienstliche Zeremonien während der Dauer des Krieges, sowie die Feier des 15. August, des Namensfestes des Kaisers, anordnet. Der Eingang des Hirtenbriefes lautet: „Frankreich, herausgefordert, betritt von Neuem die Schlachtfelder und seine Adler nehmen wieder ihren triumphirenden Flug. Es ist eine gerechte Sache, die ihm das Schwert in die Hand gibt, es will seine verletzte Ehre rächen, das durch List und Gewalt gestörte Gleichgewicht Europas herstellen und bei der Rückkehr des Friedens eine Entwaffnung möglich machen, wonach alle Welt das Bedürfniß fühlt.“ (Die Räuber, die beim Nachbar einbrechen, beten für ihre gerechte Sache!)

Paris, 31. Juli. (F.Z.) Auf der französischen Ostbahn sind in einem Zeitraum von 14 Tagen auf den Linien Paris-Metz, Paris-Straßburg und Straßburg-Basel 232,000 Mann, 95,000 Pferde und 400 Artilleriestücke befördert worden. Da ein großer Theil der Pferde für die Artillerie bestimmt ist, darf man die beförderte Reiterei auf höchstens 25,000 Mann schätzen. Wenn man dazu als den Bestand der im Osten befindlichen Besatzungen die Zahl von 30,000 fügt, so kommt man zu einer Gesammtsumme von 250,000 bis 260,000 Mann als Stärke der französischen Ostarmeen.

** **Paris**, 31. Juli. Das Memorial diplomatique führt als Beweis, daß die franz. Regierung dem heiligen Stuhle die freundschaftlichsten Gesinnungen bewahrt, den Umstand an, daß diejenigen Franzosen unter den päpstlichen Zuaven, welche von Rechtswegen zur franz. mobilen Garde gehören, ermächtigt sind, in päpstlichem Dienst zu verbleiben. — Die Gerüchte von einer Minister-Krisis in Spanien bestätigen sich. Es ist die der preußischen Politik günstige Fraktion, welche aus dem Kabinet austreten wird, nämlich die HH. Rivero, Minister des Innern, de Echegaray, Minister der öffentlichen Arbeiten, und Moret y Prendergast, Kolonien-Minister.

Paris, 2. Aug. (F.Z.) Der Herzog von Cadore ist in Kopenhagen angekommen, um über die Bedingungen der schwedisch-dänischen Neutralität zu unterhandeln. Aehnliche Aufträge sind anderen diplomatischen Agenten anvertraut worden. — Der ehemalige Pater Hyacinth hat eine Verwahrung gegen die Unfehlbarkeit erlassen. — Die klerikale Presse tadelt die Räumung des römischen Gebietes in der heftigsten Weise. Banneville, der französische Gesandte bei der römischen Kurie, hat Urlaub genommen. — Kaiser Napoleon wird in Straßburg erwartet. — Man setzt die Alpen u. Pyrenäengrenzen in Vertheidigungszustand. — Die Bewegung der Pariser mobilen Nationalgarde nach dem Lager von Chalons dauert fort. — Die französische Regierung hat mit einer englischen Gesellschaft Behufs Legung eines Kabels von Calais nach Jütland einen Vertrag abgeschlossen. — Die französische Flotte ist in Kopenhagen mit Beifall begrüßt worden. Den Matrosen des Admiralsschiffes Surveillante wurde bei ihrer Landung eine Huldigung bereitet. — Die päpstlichen Zuaven deutscher Herkunft verlassen Rom.

Straßburg, 30. Juli. (Fr.Z.) Der alte Vater Rhein ergreift in dem Kampfe zwischen Frankreich und Deutschland entschieden Partei. Er weigert sich durchaus, die berüchtigten Kanonenboote auf seinem Rücken abwärts zu tragen. Einstweilen wenigstens sind diese wunderthätigen Kriegsmaschinen vollkommen unverwendbar. Vermöge eines Tiefganges von 160 Centimetres sind die Kanonierschaluppen bei dem gegenwärtigen Wasserstande vollständig lahm gelegt.

Florenz, 28. Juli. (F.Z.) Garibaldi schreibt in einem Briefe: „Alle Privathändel müssen jetzt schweigen, denn wir müssen alle unsere Waffen mit äußerster Kraft gegen die Bonaparte's richten. Das muß man Bürgern und Soldaten beständig predigen, und ihnen vor Allem sagen, daß es für Italien die größte Schande seyn würde, den zweiten Dezember zu unterstützen.“ Man erwartet Garibaldi allgemein auf dem Kontinent. Die Versammlungen und Kundgebungen zu Gunsten Deutschlands dauern beständig fort und nehmen an Stärke zu.

** **Florenz**, 30. Juli. Die Opinione widerspricht dem Gerücht, Preußen habe Angesichts der Zurückziehung der franz. Truppen von Rom, worin es ein geheimes Einverständniß zwischen Frankreich und Italien zu finden glaube, von der italienischen Regierung Erklärungen über ihre Politik verlangt.

Florenz, 31. Juli. (W.D.) Der preußische Gesandte am römischen Hof, Herr v. Arnim, ist hier eingetroffen, und begibt sich nach Berlin, wie es heißt wegen Abzugs der Franzosen aus Rom. — Es ist der Befehl nach Venedig ergangen, sofort noch drei Panzerfregatten auszurüsten. Ein Sonderzug mit Artillerie ging nach Verona.

Rom, 31. Juli. (Pr.) Kardinal Antonelli empfiehlt dem Papste das Einvernehmen mit Florenz als einzig mögliche Politik; es herrscht große Bewegung bei Hof über den Abzug der Franzosen. — Der Gesandte Englands bietet dem Papst Malta als Asyl an. Man versichert, der Papst habe abgelehnt. — Der Kriegsminister hat die Instandsetzung der Schanzen vor den Thoren der Stadt anbefohlen.

Civita-Vecchia, 31. Juli. (W.D.) Alle Besatzungstruppen sind marschbereit. Die Einschiffung der Truppen hat begonnen. Mit dem 10. August dürfte auch der letzte Franzose den päpstlichen Boden verlassen haben.

Spanien. (Kö.Z.) Spanien erklärt sich in dem Zwiste zwischen Frankreich und Deutschland neutral. Ein Erlaß des Regenten, gegengezeichnet vom Staatsminister Sagasta und datirt von San Ildefonso, 27. Juli, bestimmt im Einzelnen, wie diese Neutralität zu halten ist.

Kopenhagen, 28. Juli. (H.-C.) Die Stimmung wird hier, nachdem das Eintreffen der französischen Flotte jeden Augenblick erwartet werden kann, immer aufgeregter. Fädrelandet setzt sogar den Anstand so weit aus den Augen, daß es seine Angriffe gegen den Gast des Königs, den Prinzen von Wales, richtet u. dessen Aufenthalt in diesem Augenblick für unangemessen erklärt. Das Blatt schreibt, nachdem es die bedrängte Lage Dänemarks geschildert: „Dänemark bedarf in diesem Augenblick so sehr der Aufmerksamkeit und Wachsamkeit aller seiner Bürger, seines Königs und seiner Regierung, daß fremde Gäste darüber, daß ihre Anwesenheit uns ungelegen ist, nicht in Zweifel seyn können. Hiezu kommt, daß die beiden jungen Fürsten, von denen der eine bereits hier ist, der andere erwartet wird, den beiden Ländern angehören, welche ein eigennütziges Interesse haben, Dänemark von dem ausgebrochenen Kriege fern zu halten und deren offizielle Vertreter in den letzten Tagen noch unserer Regierung ihren guten Rath in dieser Richtung haben aufdrängen wollen. Dänemark muß jetzt nothwendiger Weise auf eigene Verantwortung die Beschlüsse fassen, welche seinem wohlverstandenen Interesse entsprechen u. es kann ihm in keiner Weise damit gedient seyn, daß fremde Einflüsse, und wären es die wohlgemeintesten, sich in die Erwägungen der Regierung mischen, oder die jetzige Eintracht zwischen dem Könige und seinen Rathgebern stören.“ Von der fieberhaften Erregtheit, wovon dieser Artikel Zeugniß ablegt, finden sich auch in andern Blättern Spuren und es ist noch gar nicht abzusehen, zu welcher Höhe dieselbe sich beim Eintreffen des französischen Panzergeschwaders steigern wird.

Kopenhagen, 30. Juli. (Kö.Z.) Von der auf der äußeren Rhede liegenden, wegen Nebels von der Zollbude aus nicht sichtbaren, gestern angekommenen französischen Panzerkorvette Thetis kamen heute Vormittag mehrere Boote nach der Zollbude. Das Einlaufen nach der inneren Rhede ist nicht gestattet.

Stockholm, 27. Juli. Die schwedisch-norwegische Neutralitätserklärung wird jetzt amtlich bekannt gemacht.

New-York, 15. Juli. (Fr.Z.) Die Aufregung kann in Deutschland nicht größer seyn, als sie es hier unter den Deutschen ist; Jedermann fühlt, daß von dem Sieg der deutschen Fahnen das Ansehen aller Derer, welche den deutschen Namen im Ausland vertreten, abhängt. Die Interessen Deutschlands sind innig verwachsen mit denen der ausgewanderten Deutschen, und darum ist auch hier der Unwillen über die Unverschämtheit Frankreichs ganz allgemein. Die amerikanischen Blätter, welche Anfangs in ihren Anschauungen gespalten waren, ändern mit jedem Tage mehr ihren Ton und die Deutschen vollends werden allen Einfluß, den sie ausüben, zu Gunsten der deutschen Sache geltend machen.

Kirche und Schule.

Heidelberg, 3. Aug. (Heidelb.Z.) Auf Wunsch und Anregung aus der Mitte der Gemeinde wird nächsten Sonntag in den hiesigen Kirchen eine allgemeine Abendmahlsfeier stattfinden.

Volkswirthschaft.

Karlsruhe, 2. Aug. (Karlsr.Z.) Wir sind in der Lage, über die dermaligen Fahrgelegenheiten auf den großh. badischen Eisenbahnen folgende Mittheilungen zu machen.

Es kursiren auf den Strecken:

A. Mannheim-Heidelberg zwei Züge in jeder Richtung, und zwar:
Mannheim ab 12 Mittags, 7⁰ Abends,
Heidelberg an 12³⁰ Mittags, 7³⁰ Abends;
Heidelberg ab 10⁰ Morgens, 4⁰ Abends,
Mannheim an 10³⁰ Morgens, 4³⁰ Abends.

B. Heidelberg-Würzburg ein Zug in jeder Richtung:
Abgang aus Heidelberg 4⁰ Morgens,
Ankunft in Würzburg 1⁵⁰ Nachmittags;
Abgang aus Würzburg 9³⁵ Morgens,
Ankunft in Heidelberg 6³⁰ Abends, mit Anhalt auf sämmtlichen Unterwegsstationen.

C. Meckesheim-Jagstfeld ein Zug in jeder Richtung:
Abgang aus Meckesheim 6³⁰ früh,
Ankunft in Jagstfeld 9¹⁰ Morgens;
Abgang aus Jagstfeld 3²⁰ Nachmittags,
Ankunft in Meckesheim 5²⁰ Abends, gleichfalls mit Anhalt auf allen Zwischenstationen.

Außerdem kann auf den vorstehend unter A., B. und C. aufgeführten Strecken auch eine fakultative Benützung der etwa kursirenden Dienstzüge stattfinden.

D. Wertheim-Mergentheim: Die Züge Nr. 103 (ab Lauda), 105, 107, 109, 111, 102, 104, 106, 108 und 110 des Sommerfahrplans.

E. Heidelberg-Karlsruhe: Die Züge Nr. 3, 11, 15, 21, 27, 2, 8, 14, 18 und 26 des Sommerfahrplans.

F. Karlsruhe-Rastatt: Die Züge Nr. 9, 11, 15, 21, 27, 4, 8, 14 und 18 des Sommerfahrplanes, so wie ein um 9 Uhr Abends aus Rastatt abgehender Zug nach Karlsruhe.

G. Karlsruhe-Mühlacker: Die Züge Nr. 123, 131, 135, 137, 139, 122, 124, 130, 132 und 138 des Sommerfahrplans.
Die Züge Nr. 123 und 131 werden auf allen Stationen anhalten und alle Klassen führen.

H. Karlsruhe-Maxau: Die Züge Nr. 151 a., 155, 159, 150 a., 154 und 158 des Sommerfahrplanes.

I. Rastatt-Gernsbach: Die Züge Nr. 171, 173, 175, 177, 170, 172, 174 und 176 des Sommerfahrplanes.

K. Offenburg-Basel ein Zug in jeder Richtung:

Offenburg ab 1⁴⁵ N.Mtgs.	Basel ab 7³⁰ Morgens,
Freiburg { an 3⁵⁵ N.Mtgs. / ab 4¹⁰ N.Mtgs.	Freiburg { an 10¹⁰ Morg. / ab 10²⁰ Morg.
Basel an 6⁴⁰ Abends;	Offenburg an 12³⁰ Mitg.

L. Basel-Konstanz, so wie den einmündenden Seitenlinien Basel-Schopfheim, Singen-Villingen und Radolfzell-Meßkirch sämmtliche, in dem auf allen Stationen angeschlagenen einstweiligen Fahrplan vom 28. Juli verzeichneten Zügen.

In Bezug auf die derzeitigen Kursverhältnisse der Nachbarbahnen liegen uns folgende Notizen vor:

a. Württembergische Bahn: Ab Bruchsal und Mühlacker gehen zwei Personenzüge mit nachstehendem Kurs:
Bruchsal ab 11¹⁵ Nachts, 3¹⁵ früh,
Mühlacker ab 12⁴⁵ Nachts, 4⁵⁰ früh,
Stuttgart an 2⁴⁵ Nachts, 6⁵² früh,
Villingen an 1¹⁸ Nachm., 11⁰ Nachts,
Ulm an 8⁰ Morgens, 11¹⁵ Vormittags,
München an 3⁴⁵ Nachmittags, 8²⁰ Abends,
Salzburg an 10¹⁵ Abends, 12⁵⁰ Nachts.

b. Schweizerische Nord-Ost-Bahn:
Abgang aus Waldshut 7⁵⁶, 12⁰⁵, 1³⁰, 4⁰⁵, 8²⁵,
Abgang aus Schaffhausen 6⁵⁰, 9³⁰, 12³⁰, 2³⁰, 5⁵⁰.

c. Schweizerische Zentralbahn: auf der Strecke
Basel-Olten-Aarau sind die Züge Nr. 3, 4, 11 und 12,
Olten-Luzern die Züge Nr. 23 und 32,
Olten-Bern die Züge Nr. 43, 44, 51 und 52, und
Bern-Thun die Züge Nr. 59, 70, 67 und 72
des Sommerfahrplanes eingestellt.

d. Auf der Main-Neckar-Bahn u. den Pfälzischen Bahnen ist die Personenbeförderung unbestimmt.

Verschiedenes.

Hesselhurst, A. Kork, 31. Juli. (Ort.B.) Heute Nacht gegen 12 Uhr wurde ein hiesiger Bürger und Familienvater in seinem elterlichen Hause durch einen Pistolenschuß von dem Unterlehrer H. in Legelshurst ohne alle Ursache lebensgefährlich verwundet. Dieser Lehrer setzte dem Bier und dann dem Wein dermaßen zu, daß er aus reinem Uebermuthe seine doppelläufige Pistole auf einen braven hiesigen Bürger abschoß in einem Privathause, das ihn freundschaftlich aufgenommen und bis Nachts 12 Uhr reichlich bewirthet hatte.

* Vom Rhein, 31. Juli. Der Inhaber der Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg hat den Kreisen Geldern u. Moers vorläufig jedem 1000 Fläschchen Boonekamp of Maagbitter u. 5000 Zigarren zur Vertheilung an das Heer zur Verfügung gestellt.

St. Goarshausen, 27. Juli. (F.J.) In den Gasthöfen u. Wirth-

schaften dahier sind seit einigen Tagen Büchsen aufgestellt mit der Aufschrift: „Kriegshilfskasse: pr. Schoppen Wein oder 1 Flasche Bier ½ Sgr.“ Der Kellner bringt mit dem bestellten Schoppen zugleich die Hilfskassenbüchse, und der Gast bezahlt seine 6 Pfg., aber auch 5 Sgr., wenn sein Herz einigermaßen warm schlägt. Dieses Mittel, zur Erquickung der vorbeiziehenden Truppen, so wie zur Unterstützung des Frauenvereins für Verwundetenpflege freiwillige Beiträge zu sammeln, hat allgemeinen Beifall gefunden und sich als gut bewährt.

Fulda, 26. Juli. (Fr.Z.) Das Dorf Batten in der Rhön war kürzlich der Schauplatz eines Kampfes, der gewiß seines Gleichen in der Geschichte der Neuzeit sucht. Eine Zigeunerbande hatte vor dem Orte ihr Lager aufgeschlagen und gab sich einer in dieser Zeit der schweren Noth ungewohnten Heiterkeit hin. Gegen Abend rückte ein Theil der Gelbgesichter in die Wohnhäuser u. forderte, während eine andere Abtheilung das Geschäft des Stehlens abwickelte, in nicht sehr bescheidener Weise ein Geschenk. Als aber das Stehlen der wahrscheinlich auf ihre französischen Pässe vertrauenden Zigeuner allmählig in ein förmliches Rauben ausartete, griffen die ergrimmten Bauern in Ermangelung von Kugelspritzen und ähnlichen Schießwaffen nach ihren dreitheiligen Bayonneten, den bekannten Mistgabeln, und trieben, während man in der Kirche Sturm läutete, die ungebetenen Gäste sammt ihren Familien mit nicht unbedeutenden Verlusten an Verwundeten über die Grenze.

Kannstatt, 1. Aug. (Sch.M.) Ich habe leider von einer schauderhaften That zu berichten. Die brave Frau des Schuhmachers R. von hier, gebürtig von Untertürkheim, 50 bis 60 Jahre alt, ist auf dem Heimwege von letzterem Orte hierher vorgestern, Samstag, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, in nächster Nähe der Stadt ermordet, ihr Leichnam aber erst gestern Vormittag aufgefunden worden. Die Legalinspektion stellte einen harten Kampf zwischen dem Mörder und der Ermordeten fest, welche bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet war; sie muß förmlich erwürgt worden seyn, und man fand sie eines goldenen Rings, eines Paars goldener Ohrringe und eines Schirms beraubt. Auf dem Platze fand man ein gänzlich zertretenes Armkörbchen und auf dem Boden umher zerstreut liegende Bohnen, sowie eine Tabakspfeife. Welche Frechheit gehört dazu, eine solche That am hellen Tage und in der nächsten Nähe der Stadt auszuführen! Der Mörder heißt Gaßmann, gebürtig von Untertürkheim, und ist bereits heute Abend 8 Uhr dem kgl. Oberamtsgericht hier eingeliefert worden. Die Ohrringe, welche er der Frau abgenommen und verkaufen wollte, haben zur Entdeckung des Verbrechers geführt.

— Einer namhaften Handlung ging vor Kurzem von einem Pariser Sortimentskundengeschäft der Auftrag zu, demselben eine große Anzahl von photographischen Bildnissen der preußisch-deutschen Generale in wohlfeilen Kopien zugehen zu lassen. Anstatt der gewünschten Sendung erhielt das Pariser Haus die Antwort: Il n'y a plus de copies, nous vous enverrons les originaux. (Kopien nicht vorhanden, werden Ihnen die Originale schicken.)

Städtisches.

†* Karlsruhe, 2. Aug. Wir glauben unsern Lesern zur Beruhigung mittheilen zu müssen, was in diesen verhängnißvollen Zeiten in hiesiger Stadt geschehen ist, um das Interesse der Stadt und deren Bewohner zu wahren. Kaum waren die Kriegserklärungen erfolgt, so fanden wir schon im großen Rathhaussaale eine ständige Einquartierungskommission thätig, bestehend aus Vertretern aller Betheiligten. Ebenso rasch wurde von dem Gemeinderathe dafür Sorge getragen, die Stadtkasse mit den voraussichtlich nöthig werdenden Geldmitteln zu versehen; von hier aus ging auch der Gedanke, Darlehenskassenscheine für die größeren Städte des Landes zu schaffen, welche die bad. allg. Versorgungsanstalt ausgeben soll, u. schon ist das deßfallsige einstweilige Gesetz erschienen. Sodann wurde ein Ausschuß mit Beschaffung von Haber, Heu, Stroh, Mehl, Viktualien, Dürrfleisch, Schinken, Speck, Wein ꝛc. beauftragt u. hiefür eine Summe von, wie wir hören, 35 bis 40,000 fl. verausgabt; um der ärmeren Volksklasse Hilfe zu leisten, hat die Stadtkasse der Ersparniß- und Leihkasse und dem Vorschußvereine Darlehen gemacht, und beide Anstalten sind nun wieder im Aufschwunge begriffen. Den durchziehenden befreundeten Truppen werden jeweils auf Kosten der Stadt Trank und Speise verabreicht, und ist dabei der Männerhilfsverein bei der Vertheilung thätig. Eine städtische Sicherheitsmannschaft wurde gebildet, welche aus der Feuerwehrmannschaft, dem Schützenkorps und zahlreichen Einwohnern besteht und unter den Befehl des bisherigen Oberbürgermeisters, Herrn Malsch, gestellt ist. Um die Einwohnerschaft möglichst vor allzu großer Einquartierungslast zu bewahren, wurden das alte Schullehrerseminargebäude, ein Theil des Polytechnikums und der Neubau der höheren Töchterschule zu Kasernen eingerichtet, und wird wohl auch das Zeughaus zu gleichem Zwecke benutzt werden dürfen. Die Militärbehörden dahier sollen mit großer Bereitwilligkeit zur Einrichtung dieser Privatkasernen mehrere 100 Bettstätten verabfolgt haben. Auch für Beischaffung von Pferdestallungen ist Vorsorge getroffen. Für den möglichen Fall, daß wir in größerem Maße mit verwundeten Soldaten bedacht würden, sind im Polytechnikum und im Garten des städtischen Gaswerkes Lazarethe errichtet und dem badischen Frauenvereine zur Verfügung gestellt worden; eine große Anzahl Matratzen wurden zu diesem Zwecke von der Stadt neu beschafft. Dabei herrscht bei Stadtgemeinde, Unterstützungsverein, Bezirksamt und Kreisausschuß große Thätigkeit zu Gunsten der Zurückgelassenen der im Kriegsdienste stehenden Reservisten und Landwehrmänner. Wir dürfen gewiß erwarten, daß in etwa kommenden noch schwierigeren Tagen uns diese Fürsorge in noch höherem Maße zu Theil werden wird.

Redakteur: C. Macklot.

Stadt Kehl, 1. Aug. (Etwas verspätet.) Am vergangenen Mittwoch, den 27. Juli, wurde dahier die Bürgermeisterwahl durch den Herrn Amtsvorstand Flad vorgenommen.

Die Bürgerschaft hat seit langer Zeit sich wieder einmal selbst seinen Bürgermeister wählen dürfen.

Von 108 Abstimmenden erhielt der seitherige Bürgermeister Schmidt 98 Stimmen. 7 Stimmzettel wurden von der Wahlkommission für ungültig erklärt, indem 2 davon unbeschrieben und 5 mangelhaft ausgedrückt waren. Weitere 5 Stimmzettel waren ebenfalls für Herrn Schmidt, so daß mit Sicherheit kann, er wurde mit 98 Stimmen von 108 gewählt.

Ehre, dem Ehre gebührt, das hat sich im wirklichen Sinne hier bewahrheitet. Der Wiedergewählte ist bereits schon über 30 Jahre auf dem Rathhause thätig gewesen, zuerst als Gemeinderath, und dann als Bürgermeister, zu welchem Amte er nun heute zum drittenmal gewählt wurde.

Die Achtung und Anhänglichkeit der Bürger an den Bürgermeister wurde durch diese Wahl deutlich erwiesen (wenn auch einzelne nicht ganz mit übereinstimmen), denn, ehrenhafter Karakter, verbunden mit Leutseligkeit und Gemüthlichkeit, bilden die Biographie des Gewählten.

Gerade in dieser schweren Zeit sehen wir mit Vertrauen auf unsern Bürgermeister, denn wir wissen, daß er mit und für uns einsteht. 54

Die Wahlkommission.

Zeitungsverkäufer und Kolporteure

werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Verlage von Jakob Sigel in Nürnberg unter dem Titel: „Illustrirte Kriegskronik des Jahres 1870“ zusammenhängende, volksthümlich geschriebene, von ächt deutschem Geiste durchwehte Geschichte der Ursachen und des Verlaufes des gegenwärtigen Krieges in etwa 20 bis 30 Nummern à 6 kr. südd. oder 2 Sgr. erscheint. Es kann dieselbe sowohl in einzelnen Nummern, als im Abonnement bezogen werden. Erhalten Abnehmer des ganzen Werkes mit der letzten Nummer gratis das Erinnerungsblatt an den Krieg 1870. Bei der gegenwärtigen geschäftslosen Zeit bietet dieses Unternehmen, das seine Käufer in jedem Hause, jeder Familie findet,

Wiederverkäufern,

denen von der Verlagshandlung sowohl, als jeder andern Buchhandlung zusprechende Provisionen bewilligt werden, lohnenden Verdienst.

† Hamburg, 28. Juli. Das hiesige Postdampfschiff Cimbria, Kap. [illegible], welches am 13. d. von hier abgegangen, ist gestern Morgen 7 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen.

† Southampton, 28. Juli. Die Postdampfschiffe des nordd. Lloyd, Baltimore, Kap. W. Böckler, und Bremen, Kap. C. Leist, welche jenes am 13. von Baltimore, dieses am 14. d. von New-York abgegangen, sind heute Morgen 9 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

† New-York, 23. Juli. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Hannover, Kap. F. Himbeck, am 6. d. von Bremen abgegangen, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten hier ein.

† New-York, 25. Juli. (Durch Kabel.) Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Amerika, Kap. R. Bussius, am 9. d. von Bremen abgegangen, kam heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier an.

Getraut.

Pforzheim, 21. Juli. Zehr, Sigism., gr. Kriegsrath, von Bruchsal, m. Dittler von Bregenz. — 23. Juli. Wühl, Ed., Kaufmann, genannt Bergmann, von Berghausen, m. Luise Lutz.

Offene Gehilfenstelle.

5423.2.2 Bei dem Unterzeichneten findet ein Gehilfe mit gefälliger, gewandter Schrift alsbald eine ständige Stelle. Gehalt den Leistungen entsprechend.

Schopfheim, den 30. Juli 1870.

Steuerperäquator u. Steuerkommissär. Stöckle.

Weinversteigerung.

5395.3.3 Die Erben der Georg Jakob Höglin's Wittwe in Königschaffhausen lassen der Theilung wegen Samstag, den 6. August, Vormittags 9 Uhr anfangend, nachverzeichnete Weine gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

ungefähr 50 Ohm 1865r,
„ 300 „ 1868r,
„ 150 „ 1869r.

Königschaffhausen, den 27. Juli 1870.

Bürgermeisteramt. Birmelin.

Bekanntmachung.

5453.1 Zu dem Schrecken u. Jammer des Krieges passen Freuden und Jubel nicht. Auch das 200jährige Jubiläum der Schwarzwälder Uhrenmacherei muß, wie so vieles Andere der Art, verschoben werden auf ein günstigeres Jahr. Gebe der Himmel, daß es das nächste ist.

St. Georgen und Furtwangen, den 24. Juli 1870.

J. G. Schultheiß. Jos. Kaiser.

Asyl für Kriegsflüchtige. Zu verkaufen

bei einer kleineren Stadt des Kantons Bern: 1 bereits neu erbautes **Wohnhaus** mit 15 großen Zimmern, Küchen und 3 Kellern, einem großen Garten u. ¼ Juchart Mattland, nebst neu erbautem Back- u. Waschhaus. Anfragen unter Chiffre N. F. 231 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** (H. 2352). 5406.2.2

Heuverkauf.

5454.2.1 100 bis 150 Zentner Blutklee und Wiesenheu verkauft Rentamtmann Hecker in Flehingen.

Heuverkauf. 5401.2.2 Der Unterzeichnete hat ungefähr 80 Zentner gutes Wiesenheu zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Durlach, den 26. Juli 1870.

W. Scheeder z. Hirsch.

Lagerbier, Karlsruhe. gutes, ein größeres Quantum, ist abzugeben. Wo, zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5400.2.2

Für mobile deutsche Truppen.

5425.2.2 Nach Vorschrift bedruckte Couvert für Feldpostbriefe à Mille 1⅓ Thlr., dieselben mit Papiereinlagen 1⅚ Thlr.

Cigarrenbeutel

mit patriotischen Gedichten u. Kriegs-Emblemen bedruckt

weiß zu	3,	6,	8,	12	Stück
per Mille	14	16	18	22½	Sgr.
bunt „	16	18	21¼	25	Sgr.

Effektuirung umgehend. Preise bei Abnahme von 5 Mille.

Berlin, Brandenburgstr. 45.

August Scheiding.

Offerte.

5460.1 Wir haben größere Partieen
gerissene Erbsen,
weiße Bohnen,
neue Linsen
vorräthig, welche wir en gros billigst abgeben.

Karlsruhe, den 4. August 1870.

Brombacher & Fischer.

Zum Besten der Invaliden, Wittwen und Waisen der badischen Division

übergeben wir von heute an den ganzen Erlös von:

Die badische Division.

Gedenkblatt für den badischen Soldaten.

5365.—8 Der Zweck dieses kleinen Büchleins ist, dem bad. Soldaten ein Erinnerungsblatt in die Hand zu geben, in welchem er stets die Zusammensetzung unserer Division nach den verschiedenen Truppenabtheilungen soll ersehen können; es ist daran ein kurzer Abriß aus der Wehrverfassung angereiht, eine kleine Notiz über Bewaffnung und Ehrenzeichen, sodann folgt eine kurze Geschichte der einzelnen Abtheilungen. Ferner ist in dem Büchlein die Verbindung der badischen Division mit der norddeutschen Armee, so wie auch die Stärke der gesammten Kriegsmacht Deutschlands angezeigt.

Preis 12 kr., nach auswärts gegen Einsendung von 13 kr. frei unter Kreuzband.

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Einzig reelle und dauernde Hilfe

3058.12.10 gegen alle

Geschlechtskrankheiten

bietet das bekannte, bereits in **72. Auflage** erschienene Buch:

„Dr. Retau's Selbstbewahrung.“ Mit 27 pathol. anatom. Abbildungen. Pr. fl. 1.45. indem es gründliche, jedoch sachgemäße und Jedem verständliche Belehrung über die hohe Bedeutung des Sexualsystems giebt, gleichzeitig aber auch den richtigen Heilweg zeigt. Es ist Behufs Unterdrückung schamloser Schwindeleien von **tüchtigen Spezialärzten** herausgegeben und hat die Verlagshandlung, um allen Vorurtheilen vorzubeugen, Belege für den **außerordentlichen Nutzen** dieses Buches allen **Regierungen** und **Wohlfahrtsbehörden** in einer besonderen Denkschrift vorgelegt. ☞ Nachweislich verdanken demselben **binnen 4 Jahren 15,000 Personen die Wiederherstellung ihrer zerrütteten Gesundheit** ☜ Verlag von **G. Poenicke's** Schulbuchhandlung in Leipzig und dort, so wie in jeder Buchhandlung zu bekommen.

5462.1 Die längst erwartete

Condensirte Milch

der Anglo-Suisse-Milchgesellschaft in Cham ist eingetroffen.

Michael Hirsch,
Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe.

Handdreschmaschinen, verbesserter, sehr bewährter Konstruktion, fl. 85 ohne Schwungrad, und mit Schwungrad fl. 92;

Göpeldreschmaschinen, von fl. 225 an;

Patent-Futterschneid-Maschinen, fl. 35 bis fl. 48, fl. 53 bis fl. 65, fl. 85;

Excentrice-Schneidmaschinen, größte und beste zum Handbetrieb, fl. 60;

Fußwinden, von 30—200 % Tragkraft, von . . . . . fl. 16 an.
Wagenwinden, von 30—200% Tragkraft, von . . . . . fl. 12 an.
Faßwinden, von 20—80% Tragkraft, von . . . . . fl. 14 an.
Zugwinden, von . . . . . fl. 12 an.
Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen und Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Bei Baarzahlung Franko-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. 5077.—4

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen und Geräthe Durlach.

Bad Brestenberg

am Hallwyler See, Schweiz. Eisenbahnstation Wildegg.

Wasserkur, warme, Dampf- und Seebäder. Gesunde, an Naturschönheiten reiche, von den Eventualitäten des Kriegs geschützte Lage. Telegraphenbureau. Prospekte durch Dr. A. Erismann. (H. 3001) 5457.3.1

Der deutsche Maschinen-Verein,

Vereinigung deutscher Maschinenfabriken, Eisengießereien und Kesselschmieden, zur Centralisation des Verkaufs ihrer Fabrikate, empfiehlt sein Bureau, **Karl-Str. 18, Berlin,** sowohl zur Uebernahme **ganzer Anlagen, als zur Beschaffung einzelner Maschinen zu Fabrikpreisen.** 4878.9.4

Gasthof-Verkauf.

5458.2.1 **Wegen vorgerückten Alters und aus Gesundheitsrücksichten beabsichtigt der Unterzeichnete, sein längst durch Reisebeschreibungen bekanntes, an anerkannt schönster Lage am Bodensee gelegenes**

Gasthaus zum rothen Kreuz in Arbon

mit oder ohne Inventar zu verkaufen.

Dasselbe besteht in Haus, Scheune, Remisen, Nebengebäude mit Keller, großem Hofraum, Gemüsegarten und Parkanlage an den See grenzend; Gartenwirthschaft mit 2 Pavillons, wovon einer auf dem See stehend und mit Seebädern eingerichtet.

Die schöne und überraschende Aussicht über den ganzen Obersee, die St. Gallen'schen Landschaften, das Appenzeller-Land mit seiner Gebirgskette, die Bündtner und Vorarlberger Hochgebirge, das Seeufer von Rorschach bis Bregenz, Lindau und Friedrichshafen bieten jedem Fremden höchsten Genuß.

Der längst renommirte und viel besuchte Gasthof, dessen Frequenz sich in letzter Zeit durch die nun eröffnete Eisenbahn Rorschach-Romanshorn bedeutend vermehrt hat, bedarf keiner weiteren Empfehlung.

Diese schöne Realität würde sich auch vorzüglich zu einem

Privatsitze eignen.

Verkaufsbedingungen werden sehr billig gestellt.

Näheres auf Anfragen unter Chiffre Q. P. 390 durch Haasenstein & Vogler in St. Gallen, oder den Besitzer

(H. 1111. G.) **Kradolfer** zum rothen Kreuz.

Grand Hotel des Salines.

Bex, — Schweiz.

L. Feller, Gerant.

Den 15. Juni: Eröffnung der Sool- und Mutterlauch-Bäder,

Douchen Hydrofere etc.

Eine weitere Anzeige wird die übrigens nahe Eröffnung der **türkischen** und **russischen Bäder** und des **Pulverisations-Saales** bekannt machen.

Badearzt Herr Dr. Cossy,

4920.8 8 früher Arzt der **Bäder** von **Lavey.** (H.-243-L.)

Telegraphen-Bureau im Hotel.

Badischer Forstverein.

5455.2.1 Die diesjährige, nach Ebrbach anberaumte Versammlung findet **nicht** statt.

Kinderwagen,

kleine	3rdrige	. .	à 8 fl. 30 kr.
kleine	4 „	. .	à 10 fl. 30 kr.
mittlere	3 „	. .	à 10 fl. 30 kr.
große	4 „	. .	à 11 fl. 30 kr.

versendet franko 2613.30.26

Joseph Eckert in Baden.

5461.1 Karlsruhe.

Engl. Pfeffermünz-Tabletten, deutsche kleine Pfeffermünz-Zeltchen, Pfeffermünz-Pastillen, kleine und große Kraftküchle,

von Saurach-Saft präparirt, so wie **Limonade-Bonbons,** besonders zur **Mitgabe** für **Militärs** empfehlend als **Erfrischungsmittel,** wo momentan nichts Dienlicheres genossen und gereicht werden kann bei **militärischen Uebungen, Ausmärschen,** auf dem **Schlachtfelde, Jagden, Reisen** ꝛc.

Engros- und Detail-Verkauf.

Konditoreiwaarenfabrik **W. Ebersberger,** 50 Kronenstraße 50.

Versorgung und Unterricht

für ungefähr 20 Kinder, Knaben und Mädchen von 6—15 Jahren aus der Kriegsgegend, gegen mäßige Entschädigung, zunächst für 3 Monate. Frankirte Briefe beantwortet **J. R. Erni,** Pfarrer in **Kyburg** bei **Winterthur,** Kt. Zürich, Schweiz. (H. 4039 Z.) 5456.2.1

Makulatur, Karlsruhe. etwa 12 Zentner, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 3148.—41.

Offene Stelle. 5459.4.1 Für mein Eisengeschäft suche ich einen jungen Mann mit gründlicher Waarenkenntniß, für Laden und Comptoir, zu baldigem Eintritt.

Franko-Offerten nimmt entgegen **H. Brenner** in Heidelberg.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein gebildetes Mädchen, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine Stelle als Ladenjungfer.

Näheres zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5409.1

Börsen und Märkte.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Die heutige Börse zeigte eine entschieden feste Haltung Der Umstand, daß auffallender Weise komptante Stücke der meisten Spekulationspapiere nur in sehr geringem Vorrath am Markte waren, und außerdem heute die Kauflust ein wesentliches Uebergewicht der Verkaufslust gegenüber hatte, sind die Gründe der Befestigung u. Aufbesserung der Kurse. Wie seither, so fanden wiederum fast nur Umsätze gegen Baar statt. Von den tonangebenden Spekulationspapieren notiren: Kreditaktien 178—181. Staatsbahn 285—286½. Lombarden 152—154½. Elisabethbahn 161 bis 168—164, Galizier 175—176½. Sehr lebhaftes Geschäft fand auch in Amerikanern statt, von denen 1882r von 83 bis 83⅜—83 bezahlt wurden. Von Anlagepapieren: Loose von 1860: 62—62¼ bez. Silberrente 45—45¼ bez. Bayr. Ostbahn 111 bez. In Wechseln still und nur wenig verändert. Geldsorten: franz. Napoleonsd'or 9.20—24, preuß. Kassenscheine 104—104¼, amerik. Goldcoupons 2.12, Silberrente-Coupons 23.30 bez. In der neuen norddeutschen Bundesanleihe steht eine allgemeine und große Beteiligung in Aussicht, was Angesichts des Zweckes, für welchen diese Anleihe genommen wird, und auch wegen der Vortheile, welche dieselbe bietet, nicht anders zu erwarten ist.

Hilzingen, 30. Juli. Kernen 6.12, Gerste 6.12, Haber 6.30.

Lindau, 30. Juli. Waizen, ungar. Kernen 13.23, Roggen 9.38, Gerste [illegible], Haber 12.8.

Markdorf, 1. Aug. Kernen 6.48, Roggen 5.24, Haber 6.25, Oelsamen 7.[illegible]

München, 30. Juli. Waizen [illegible], Korn 13.30, Gerste 11.18, Haber [illegible], Repssamen 22.12. Leinsamen 22.

Ulm, 30. Juli. Kernen 6.30, Dinkel 5.15, Roggen 4.44, Gerste 7.49, Haber 5.13.

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 3.	
Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier
Preußen: 5% Obligat. . .	—
„ 4½ „ . .	81¾
Loose: 3½ Proz.	90
Bayern: 5% Obligat. . . .	78⅛
„ 4½% „ jährl. Z.	—
„ ditto ½jährl. Z.	74¾
„ 4% Ablöst.-R. . .	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	78¼
Württemberg: 4½% Obligat.	74
„ 4% „	71
„ 3½% „	—
Baden: 5% Obligat. . . .	81
„ 4½% „ . . .	74
„ 4% „ . . .	71
4% bad. Prämien-Anlehen .	—
Loose: 35 fl. v. 1845 . .	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	40
„ „ „ 25 fl. .	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr. . .	—
Nassau: 4½% Obligat. . .	—
Loose: 25 fl.	33
Meininger 7 fl. Loose . . .	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose .	—
Oestr. 5% Einh. Staatsch. i. S.	—
„ 5% „ „ i. P.	—
„ 5% „ „ „	—
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—
Loose: 250 fl. v. 1839 . .	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	59⅞
„ 500 fl. 5% v. 1860	—
„ 100 fl von 1864 . .	88
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	80
Belgien: 4½% Obligat. . .	95
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—
Schweden: 4½% Obligat .	80
„ 4½% Pfandbr. .	80
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	90
„ 4½% Bern. St. Obl.	90
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—
„ 6% St. 1882r v. 1862	—
„ 6% St. 1885r v. 1865	—
Aktien ꝛc.	
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. f. W.	—
Oestr. Kredit-Akt. östr. W. .	—
4½% bayr. Ostbahn 200 fl. .	111
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—
4% Erdw.-Berbach. Eisenbahn	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 fr.	—
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	165
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	150
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	93½
5% Böhm. West. B. Pr. in Silb.	69
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	73
5% ditto neueste Emiss. .	71
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-B.	—
5% Kend.-Tyern. E.-B. v. 67 6/7	—
5% „ Jassy „ v. 68 6/7	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerfr.	61½
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—
5% östr. St.-E.-Prior.-Obl. .	41¾
5% Liv. C. D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	—
5% Todc. Centr. Eisend. Pr. Obl.	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—
Wechsel:	
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	—
Berlin: (60 Thlr) k. S. . .	—
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	86⅞
London: (10 Lst.) k. S. . .	—
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—
Wien: (100 fl.) k. S. . . .	86⅞
Bank-Diskonto	—
Geldsorten: Pr. Kassensch.: 1 fl.	43½ —
Friedrichsd'or . . . . 9 fl.	55 —
Pistolen . . . . . 9 fl.	40 an
Holländer 10 fl. Stück . . 9 fl.	55 an
20 Franken Stücke . . 9 fl.	14 — 23
Engl. Souvereignes . . 11 fl.	36 an
Russ. Imperiales . . . 9 fl.	40 an
Dollars in Gold . . . 2 fl.	0 — 22

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße No. 11.